Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung des Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 135. Freitag, den 12. Juni 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Kaiser Wilhelm in Konopischt

Mit großem Gefolge, in dem sich auch Staatssekretär v. Tirpitz befand, verließ der Kaiser am Donnerstag abend Potsdam zu zweitägigem Besuche des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Konopischt. Der Aufenthalt des Kaisers daselbst dauert bis zum Sonnabend abend 11 Uhr. Am heutigen Freitag findet eine Fahrt durch den weltberühmten Rosengarten des Konopischter Fürstensitzes statt. Die Besichtigung des Gartens in voller Blütenpracht ist der erste und unmittelbare Anlaß des kaiserlichen Besuches in Konopischt. Da gleichzeitig mit dem Kaiser nicht nur der deutsche Staatssekretär des Reichsmarineamts, sondern auch der österreichische Marinekommandant Admiral Hauß in Konopischt weilt, so erblicken in der dortigen Zusammenkunft sowohl die österreichischen wie die deutschen Blätter daneben aber auch einen hochpolitischen Vorgang, und das umsomehr, als der Zar am Sonntag am rumänischen Königshofe in Konstanza eintrifft.

Die österreichischen Blätter, die der Regierung und dem Erzherzog-Thronfolger nahe stehen, heben die herzlichen und vertrauten Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Thronfolger hervor, die durch den Besuch bekundet werden. Durch den herzlichen Besuchsaustausch wird neuerlich der Welt die deutsch-österreichische Freundschaft als ein Bund vor Augen geführt, an dem ebensosehr die Vernunft ihren Anteil hat wie das Gefühl. Der Freundschaftsbesuch und die gemeinsame Freude an den Wundern der Natur und an den Erfolgen schaffender Tätigkeit ist ohne weiteres zugleich eine Bekundung der Beziehungen, in denen Persönlichkeit und Politik zu einem festen Bunde sich vereinigen. Die herzlichen Beziehungen zwischen Kaiser und Thronfolger sind von unerschütterlicher Stärke und somit ist der Besuch in Konopischt auch eine hocherfreuliche politische Erscheinung. Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt diese Begrüßungsartikel an hervoragender Stelle wieder.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser empfing am Donnerstag in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Jagow den griechischen Gesandten Theotoky, ferner den Gesandten v. Lucius, Gesandten in Durazzo, den Freiherrn v. d. Bussche, Gesandten in Buenos Aires, und den Legationsrat Johannes. — **Die Kaiserin** wird bereits Anfang Juli in Wilhelmshöhe zum Sommeraufenthalt eintreffen, der Kaiser wird erst Ende August dort erwartet.

Zum Oberpräsidenten von Posen für den verstorbenen Herrn v. Schwartzkopff ist der Unterstaatssekretär im preußischen Staatsministerium v. Eisenhart-Rothe ausersehen. Herr v. Eisenhart-Rothe ist aus seiner bisherigen Stellung, die er seit vier Jahren bekleidet, mit der Polenpolitik und den Absichten des Reichskanzlers aufs engste vertraut, kennt die Provinz Posen aus eigener langjähriger Erfahrung und bietet somit die Gewähr für eine unveränderte Fortführung der preußischen Ostmarkenpolitik.

Der Bundesrat, der in den ersten Julitagen die großen Sommerferien antritt, hielt am Mittwoch eine Plenarsitzung ab; an demselben Tage trat auch das preußische Staatsministerium zu einer Beratung zusammen.

Zu den Kaisermanövern 1914. Da der strategische Charakter der diesjährigen Kaisermanöver es bedingt, daß beide Armeen reichlich mit technischen Formationen zur Aufklärung ausgestattet werden, sollen Flugzeuge und Luftschiffe in erhöhter Zahl Verwendung finden. Außerdem werden die Trupen bis zur Kompagnie herab kriegsmäßig mit Fernsprechanlagen ausgerüstet. Eine besondere Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Zuschauer im diesjährigen Kaisermanöver ist durch die Lei-

Vertagung des Abgeordnetenhauses. Dem Abgeordnetenhause ist seitens der Regierung ein Antrag zugegangen, seine Zustimmung dazu zu geben, daß der Landtag vom 16. Juni bis zum 10. November mit der Maßgabe vertagt wird, daß die zur Vorberatung des Grundteilungsgesetzes, des Gesetzes über die Familien-Fideikommisse und Familienstiftungen, des Fischereigesetzes und des Gesetzes zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes gewählten Kommissionen des Abgeordnetenhauses ermächtigt werden, während der Vertagung ihre Arbeiten fortzusetzen.

Differenzen in der nationalliberalen Landtagsfraktion. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in ihrer Sitzung nach den Ferien mit einer Affäre v. Campe. Nach dem „B. T." handelte es sich darum, daß der Landtagsabgeordnete Dr. v. Campe über das Treiben der altnationalliberalen Elemente innerhalb der Fraktion derartig empört war, daß er Berlin verlassen und sein Mandat niederlegen wollte, und daß es erst seinen Freunden auf dem Bahnhof gelang, ihn von diesem Schritt abzubringen. Wie das genannte Blatt hört, kam es gestern über diese Dinge innerhalb der Fraktion zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen. Zu einer entscheidenden Beschlußfassung ist es nicht gekommen.

Vom Kolonialgerichtshof. Von parlamentarischer Seite wird geschrieben: In kolonialpolitischen Kreisen ist es allgemein bedauert worden, daß die Vorlage über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes zum zweiten Male gescheitert ist. Wenn diese Kreise aber damit rechnen, daß die Vorlage in der nächsten Session wiederum eingebracht werden wird, so muß hierzu bemerkt werden, daß die Einbringung nur dann einen Zweck hätte, wenn vorher feststände, daß der Reichstag Berlin als Sitz des Kolonialgerichtshofes bestimmen würde. Eine neue Vorlage ohne diese Gewißheit könnte nur zwecklose und zeitraubende Arbeit verursachen.

Die Sozialdemokraten für politische Repräsentations-Ausgaben. Eine interessante und erfreuliche Meldung kommt aus Kiel. Die dortigen städtischen Kollegien bewilligten mit Einschluß der Stimmen der Sozialdemokraten 5000 Mark für den festlichen Empfang der Besatzung des englischen Geschwaders, das bekanntlich während der Kieler Woche Deutschlands größtem Kriegshafen einen Besuch abstatten will.

Eine neue Reichstags-Ersatzwahl. Nachdem soeben erst durch den Tod des konservativen Abgeordneten v. Massow eine Reichstags-Nachwahl in Labiau-Wehlau notwendig geworden war, ist schon wieder ein Reichstags-Abgeordneter aus dem Leben geschieden. Im 69. Lebensjahre verstarb in Neuhausen bei Eßlingen der Dekan Joseph Leser, der den 17. Württembergischen Wahlkreis Ravensberg-Saulgau seit 1903 im Reichstag vertrat. Der Wahlkreis ist sicherer Besitz des Zentrums, das ihn seit 1871 ununterbrochen behauptet hat.

Wartezeit für Anwaltsassessoren. Der Vorstand der Märkischen Vereinigung zur Abwehr der Ueberfüllung des Anwaltstandes ersuchte den Staatssekretär des Reichsjustizamts in einer Petition um Einführung einer Wartezeit von drei Jahren für Assessoren, die Rechtsanwalt werden wollen. Für Assessoren, die die Prüfung mit Auszeichnung bestanden, soll die Wartezeit auf ein Jahr beschränkt sein. Das sind sehr trübe Wirkungen der Ueberfüllung des Anwaltstandes für die jungen Juristen wie für deren Angehörige.

England.

Eine Umgestaltung des englischen Oberhauses? In London verlautet, daß die englische Regierung ihre Vorschläge zur Umgestaltung des Oberhauses fertiggestellt hat. Die Veränderung des Oberhauses wird im Falle der Annahme der Regierungsvorschläge eine durchgreifende sein. Vor allem wird das Erblichkeitsprinzip vollständig abgeschafft. Die Mitglieder des Oberhauses werden teils vom König ernannt, teils erwählt. Ein Teil der Mitglieder soll in Zukunft von Abgeordneten des

Französischer Flottenbesuch in England. Am Sonnabend trifft das zweite leichte Geschwader der französischen Marine in Portland zur Erwiderung des Besuches, den ein englisches Geschwader jüngst in Brest und Cherbourg machte, ein. Der Besuch wird acht Tage dauern. Das Geschwader besteht aus zwei Panzerkreuzern, sieben Torpedojägern und acht Unterseebooten.

Rußland.

Die Regierungsforderung zur Verstärkung der Schwarzen Meer-Flotte wurde von der Duma in einer Nachtsitzung mit allen gegen nur drei Stimmen angenommen, obwohl der Marineminister erklärte, daß er im Herbst dieses Jahres mit einer neuen Forderung von 1200 Millionen Mark zur Verstärkung der Schwarzen Meer- wie der Ostsee-Flotte an das Haus herantreten werde.

Die Duma über die Immunität der Abgeordneten. In der letzten Sitzung der Reichsduma wurde der Gesetzentwurf über die Immunität der Abgeordneten beraten. Die äußerste Rechte brachte Abänderungsanträge ein, welche die Immunität beschränken sollten. Die Duma lehnte die Beratung dieser Abänderungsanträge ab und nahm die Dringlichkeit des Gesetzentwurfs mit 166 Stimmen der Oktobristen und der Opposition gegen 69 Stimmen der Rechten und der Nationalisten an. Das Ergebnis wurde auf den Bänken der Oktobristen und der Opposition mit lebhaftem Beifall begrüßt, während die äußerste Rechte sich zurückzog.

Serbien.

Die Krisis in Serbien. Die Lage in Belgrad spitzt sich auf das äußerste zu, das gesamte Offizierkorps der Armee will unter keinen Umständen eine Neubildung des Kabinetts Pasitsch und das Bleiben der Altradikalen an der Regierung während der Neuwahlen dulden. Die Wünsche und Forderungen der Offiziere finden, wie die „B. Z. a. M." meldet, in Kronprinz Alexander einen eifrigen Befürworter. Hand in Hand mit den Offizieren geht die parlamentarische Opposition, die den König bestürmt, Pasitsch und die Altradikalen beiseite zu schieben. König Peter befindet sich in einer sehr schwierigen Lage, da auf der anderen Seite Herr Pasitsch, der die Mehrheit der Zivilbevölkerung für sich hat, ihn durch seine Presse als Verfassungsbrecher behandeln läßt, falls er den Wünschen der Offiziere nachgeben sollte, und mit den allerschlimmsten Folgen für die Dynastie in dem Falle droht.

Kaiser Wilhelm und Albanien

Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt: „Von anderer Seite ist gemeldet worden, Kaiser Wilhelm habe die durch den Hofmarschall des Fürsten von Albanien angeblich erbetene militärische Unterstützung zugesagt und der Entsendung eines Teiles der in Skutari befindlichen deutschen Truppenabteilungen nach Durazzo zugestimmt. Ganz abgesehen davon, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht, denn bei der angeblichen Audienz, die der Kaiser dem Herrn v. Trotha erteilt haben soll, dürfte der Monarch diese Frage schwer berührt haben, ist auch ihre Tendenz nicht ganz einwandfrei. Nachdem anfänglich behauptet worden war, Fürst Wilhelm gedenke kampflos zu resignieren und das albanische Land zu verlassen, wird jetzt der Versuch gemacht, ihn in der Rolle eines nur durch fremde Hilfe sich behauptenden Herrschers zu zeichnen. Daß solche Manöver gerade von einem deutschen Blatte beliebt werden, ist gewiß nichts weniger als schön. Wie dem aber auch sei, wir können feststellen, daß die Meldung, der Kaiser gedenke aus seiner bisherigen Zurückhaltung hervorzutreten, jeder Begründung entbehrt. Wir glauben ferner hinzufügen zu können, daß diese Behauptung auch auf den König von Rumänien nicht zutrifft, der unseres Wissens nicht die Absicht hat erkennen lassen, in seiner bislang bewiesenen Stellungnahme zur albanischen Frage eine Aenderung eintreten zu lassen." Diese Ausführungen des „Berl. Lok.-Anz." beziehen sich auf

Aus Stadt und Umgebung.

Schützt die Felder und Fluren.

Oft werden die Getreidefelder beim Suchen von Korn- und Mohnblumen, Kornraden und Winden in geradezu rücksichtsloser Weise verwüstet. Und nicht einmal immer nur von den Kindern! Backfische, höhere Töchter und Kindermädchen sind noch häufig genug so unverständig, daß sie, um zu einer im Felde stehenden Blume zu gelangen, ganz einfach ein Dutzend und mehr Halme zerstampfen. Man kann diesem Frevel an fremdem Gut nicht energisch genug entgegentreten. Denn der Landmann verstreut wahrlich nicht zum Spaße die Samenkörner, läßt sich's nicht zum Spaße Zeit und Mühe kosten! Wenn jemand vom Wege aus die Blumen am Feldrande pflückt, so wird kein Landmann etwas dagegen haben. Denn der Bauer sieht in den betreffenden Blumen ein lästiges Unkraut. Wenn aber dabei so und so viele Halme zertreten werden, dann ist der Schaden nur noch größer. Häufig aber werden Teile eines Getreidefeldes auch durch nachtlagerndes Gesindel, Rehe, Vögel usw. verwüstet. Ein zerwühltes Feld bietet in jedem Falle für den Städter — und mehr noch für den Landmann einen traurigen Anblick. — Ebenso kommt es nicht selten vor, daß schnittreife Futterwiesen von Kindern und Erwachsenen beim Blumensuchen arg zugerichtet werden — vor allem in der Nähe größerer Städte. Schützt fremdes Eigentum, wo es auch sei, denn ihr möchtet auch euer Eigentum geschützt sehen!

** **(Warnung vor Likörkonfekt.)** Da in letzter Zeit noch vielfach Konfektbonbons, Zuckerbohnen, Pralinees usw. in den Handel gekommen sind, die mit Schnaps verschiedener Art, darunter oft mit sehr minderwertigem, gefüllt sind, sei erneut auf die Unzuträglichkeiten hingewiesen, die durch den Verbrauch solchen Konfekts sich ergeben. Angestellte Untersuchungen mit diesen Konfekten haben dargetan, daß der Alkoholgehalt in ihnen oft sehr erheblich ist. So enthielten 15 Stück eines solchen Konfekts, die etwa 100 Gramm wogen, zusammen etwa einen Eßlöffel voll Trinkbranntwein, bei einem Preise von 28 Pfennig. Es sind auch bereits Fälle vorgekommen, in denen erwachsene Personen durch den Genuß eines solchen Konfektes berauscht worden sind. Um so mehr aber werden solche Konfekte den Kindern gefährlich, denen im Interesse ihrer Gesundheit der Genuß alkoholhaltiger Flüssigkeit in jeder Form untersagt werden sollte. Es wird insbesondere Aufgabe der Eltern und Erzieher sein, den ihrer Obhut anvertrauten Kindern und Pfleglingen den Genuß solcher Konfekte zu verbieten.

** **(Eine für Lehrherren beachtliche Entscheidung,)** die soeben in höchster Instanz das Kammergericht getroffen hat, betrifft die Verpflichtung des Lehrlings zum Besuch der Fortbildungsschule. Ein Malermeister hatte sich in einem Strafverfahren zu verantworten, weil er Lehrlinge nicht in die Fortbildungsschule geschickt und sie auch nicht so rechtzeitig entschuldigt hatte, daß eventuell der Schulvorstand darüber hätte entscheiden können, ob die Entschuldigungsgründe für ausreichend zu erachten seien, wie das ortsstatutarisch vorgeschrieben war. Der Meister hatte erst kurz vor Beginn des Unterrichts das Entschuldigungsschreiben zur Schule geschickt. Die Strafkammer verurteilte ihn deswegen in der Berufungsinstanz zu einer Geldstrafe. Dagegen legte er Revision beim Kammergericht ein. Er hielt sich, wie der Fall lag, überhaupt nicht verpflichtet, die Lehrlinge zur Schule zu schicken. Er hatte mehrere Tage hindurch auswärts Aufträge auszuführen, und dazu brauchte er die Hilfe der Lehrlinge. — Das Kammergericht versagte der Revision den Erfolg. Der Senat wies zur Begründung der Entscheidung darauf hin, daß der Lehrherr nicht berechtigt erscheine, den Lehrling zu Arbeiten, die für den Meister dringend seien, ohne weiteres aus der Schule zurückzubehalten. Seinem gehe das öffentliche Interesse vor, das darauf gerichtet sei, daß der Lehrling etwas Tüchtiges lerne.

** **(Schiffbarmachung der Ruhr.)** Die Handelskammer Hagen beschäftigte sich mit der Frage der

gehoben, daß man grundsätzlich jede Verbesserung der Verkehrswege fördern müsse, komme dieses doch dem Export zunutze, der bei direkter Verladung vom Kanalschiff auf den Seedampfer auch die Lagerungs- und Platzmiete an den Hafenorten sparen würde. Die Kammer beschloß, nach wie vor die weitere Entwicklung der Angelegenheit zu verfolgen und sich an den Verhandlungen im Verein zur Schiffbarmachung der Ruhr zwecks Klarstellung des Für und Wider auch fernerhin zu beteiligen. Entschieden als verfehlt und auch den Satzungen und früheren Beschlüssen nicht gerecht werdend, hält sie das Vorgehen des Vereins zur Schiffbarmachung der Ruhr in der Begrenzung des Entwurfes auf die Strecke von Mülheim bis Witten. Sie wird dafür eintreten, daß die Schiffbarmachung bis Herdecke durchgeführt wird; in erster Linie wird sie fordern, daß der von der Baufirma bis Witten ausgearbeitete Entwurf unverzüglich ergänzt wird durch Hinzufügung der fehlenden Strecke.

** **(Eine Stadtverordneten-Sitzung)** ist für morgen nachmittag 5 Uhr angesetzt. Zur Beratung in öffentlicher Sitzung stehen sieben Gegenstände, darunter die Bewilligung von Mitteln für Neuanschaffungen und Reparaturen am „Freischütz", Legung der Gas- und Wasserleitung in der Wittekindstraße, Ueberlassung von Grundstücksflächen zum Bahnbau Schwerte—Dortmund, Wahl der Vertreter für den Städtetag usw.

** **(16. Armeekorps.)** Am kommenden Sonntag und am 9. und 30. August wird der Verein ehemaliger Angehöriger des 16. Armeekorps auf den Schießständen am „Schützenhof" Schießübungen veranstalten. Für Sonntag den 27. September ist ein großes Preisschießen vorgesehen, bei welchem die ehemaligen Grenzwächter ihre Treffsicherheit zeigen können. (Siehe auch Inserat.)

** **(Der fünfte Landgemeindetag der Provinz Westfalen)** findet am 10. und 11. Juli in Bielefeld statt. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht ein Vortrag des Amtsrentmeisters Schildwächter-Lütgendortmund über „Kassen- und Rechnungswesen in den Landgemeinden". Am Sonnabend den 11. Juli findet die zweite Sitzung statt, in der Landrat Dr. Kraß-Münster über „Wohlfahrtspflege auf dem Lande" spricht; ferner behandelt Studiendirektor Dr. Edler v. Hoffmann-Düsseldorf das Thema „Die preußische Selbstverwaltung, ihre Fortschritte und Rückschritte". Auf der Tagesordnung stehen dann noch der Haftpflichtverband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden in Köln, Wahl des Vororts für 1916 und Antrag zur nächsten Versammlung.

** **(Die Bismarck-Gedenkfeier)** auf der Hohensyburg am Sonnabend den 27. Juni wird zweifellos wieder tausende Verehrer und Verehrerinnen des großen Kanzlers auf der alten Wittekindsfeste in vaterländischer Gemeinschaft vereinen. Die Musik stellt wie früher das Trompeterkorps der westfälischen Kürassiere aus Münster. Als Redner sind folgende Herren gewonnen worden: Fabrikant Emil Schulz-Hagen (Ansprache und Kaiserhoch), Landtagsabgeordneter Fuhrmann-Berlin (Bismarckrede). Die Redner auf das Vaterland und die Frauen werden noch gewonnen werden. Der plattdeutsche Vortrag wurde wie in bisheriger Weise Herrn Rentner Voigt-Harpen übertragen. Das Fest beginnt um 2 Uhr. Durch den Umbau des Hauptsaales auf der Hohensyburg kann eine größere Anzahl von Festteilnehmern untergebracht werden.

** **(Rekrutenfürsorge.)** Der Kriegerverein Schwerte veranstaltet auch in diesem Jahre für die im Herbst d. J. zur Einstellung kommenden Rekruten einen Kursus von Vorträgen und praktischen Uebungen unter der Leitung des 2. Vorsitzenden Prof. Feldhügel. Jeden Sonntag soll von 11—12½ Uhr ein Vortrag gehalten werden über militärische Verhältnisse oder vaterländische Geschichte, besonders Kriegsgeschichte. Je nach der zur Verfügung stehenden Zeit schließen sich daran praktische Uebungen, besonders Exerzierübungen, und zwar „Im Reiche des Wassers". Am Sonntag soll ferner öfter nachmittags Gelegenheit zu Schießübungen im „Schützenhof" geboten werden. Da beim Militär großer Wert auf körperliche Tüchtigkeit gelegt wird, soll jeden Montag abend „Im Reiche des Wassers" von 8½—10 Uhr geturnt werden. Freiwillig Eintretende, die wir, da wir ihre Adresse nicht kannten, nicht besonders einladen konnten, werden hierdurch ebenfalls herzlich eingeladen. Kameraden, die sich regelmäßig beteiligen, erhalten später eine beim Truppenteil abzugebende gedruckte Bescheinigung über ihre Teilnahme und bei der Abschiedsfeier einige Andenken. Erste Unterrichtsstunde: Sonntag den 14. Juni „Im Reiche des Wassers". Vortrag: „Wozu haben und brauchen wir ein Heer? Wehrpflicht, Dauer der Dienstzeit, Heereseinteilung, Waffengattungen und ihre Verwendung." Kameraden der hiesigen militärischen Vereine, die den Vorträgen beiwohnen wollen, sind jederzeit willkommen. Der Kursus ist für die Teilnehmer kostenlos. Alle diesjährigen Rekruten werden zur Teilnahme herzlich eingeladen. F.

** **(Marine-Konzert im Hotel Jungesblut.)** Auf das heute abend im Hotel Jungesblut stattfindende Konzert der Kapelle des Flaggschiffs „Moltke" sei noch einmal aufmerksam gemacht. Bei der großen Leistungsfähigkeit dieser Kapelle und bei dem hervorragend schönen Programm (Streichmusik), mit welchem Musikmeister Eichler aufwartet, kann ein Besuch dieses Konzerts nur warm empfohlen werden.

** **Kalthof,** 10. Juni. (Der Schulte-Haumannsche Brand,) der am 1. April ausbrach, hatte heute ein Nachspiel vor dem Iserlohner Schöffengericht. Nicht nur war nach dem Abrücken der Lecklinger Feuerwehr nach 11 Uhr abends auf die zurückgelassene Brandwache mit Steinen geworfen werden, sondern es war auch ein Schlauch in der Nähe der Feuerspritze zweimal durchschnitten worden. Diesen Schlauch zerschnitten zu haben, ist der Kettenschmied Ernst St. zu Kalthof beschuldigt. Der Angeklagte bestreitet die Tat auf das Entschiedenste. Er wird jedoch von einem Feuerwehrmann als der Täter bezeichnet. Der Angeklagte läßt durch seinen Verteidiger den Antrag auf weitere Beweisführung stellen, dahingehend, daß er während der in Rede stehenden Zeit sich in der Eckmannschen Wirtschaft aufgehalten habe. Diese Beweiserhebung lehnte das Gericht ab und verurteilte den Angeklagten trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit wegen Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 150 Mark.

** **Aplerbeck, 12. Juni. (Schreckliches Unglück.) Auf der Aplerbecker Hütte wurden heute morgen fünf Arbeiter, die mit dem Abtragen einer Schlackenhalde beschäftigt waren, von abstürzenden Schlackenmassen erschlagen. Vier Arbeiter waren sofort tot, der fünfte wurde lebensgefährlich verletzt.**

Großherzog Adolf Friedrich †

Berlin, 12. Juni. Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist gestern abend 8 Uhr 17 Minuten, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschieden.



Berlin, 12. Juni. Seit vorgestern nacht lag Großherzog Adolf Friedrich in Agonie. Die Aerzte Dr. Bier und Dr. Schildbach weilten ununterbrochen an seinem Krankenlager. Gestern vormittag schien eine vorübergehende Erleichterung einzutreten, die sich aber bald als trügerisch erwies. Um etwa 3 Uhr nachmittags wurden die Familienmitglieder an das Sterbelager gerufen. Um 8 Uhr 17 Minuten trat der Tod ein. Um ½10 Uhr kehrte die Großherzogin mit Sohn und Tochter in ihr Hotel zurück. Staatsminister Bosworth, der Hofmarschall und der Gesandte v. Brandenstein waren im Sterbehause und trafen die notwendigen Vorkehrungen zur Ueberführung der Leiche nach Neustrelitz. Diese wird voraussichtlich am Sonnabend stattfinden.

Der Kaiser, der sofort telephonisch von dem Ableben des Großherzogs verständigt wurde, verfügte, daß zur Ueberführung der Leiche ein Salonwagen zur Verfügung gestellt werde.



Der neue Großherzog fuhr nachts ½1 Uhr nach Neustrelitz, um seiner Großmutter Bericht von dem Ableben seines Vaters zu erstatten. Morgen kehrt er wieder nach Berlin zurück. Die zweite Tochter des Großherzogspaares, die Prinzessin Jutta, die schwerkrank in einem Sanatorium in Jena liegt, ist von dem Ableben noch nicht verständigt worden.

Neue Unruhen in Italien.

÷ **Neapel,** 12. Juni. Gestern fand hier die Beisetzung des bei den letzten Zwischenfällen getöteten Arbeiters Sabatelli statt. Dabei kam es zu vandalischen Szenen. Der Pöbel türmte Barrikaden auf, übergoß sie mit Petroleum und zündete sie an. In den Hauptstraßen wurden die Cafehäuser verheert, die elektrische Beleuchtung zerstört und anderes Unheil angerichtet.

Die Präfektur in Ancona ist in Brand gesteckt worden. Eine Abteilung Feuerwehr ist zur Hilfeleistung abgegangen. Auf die Eisenbahnbrücke über die Arda wurde ein Anschlag verübt. Die Explosion war mehrere Kilometer weit hörbar. Die Beschädigungen der Brücke sind jedoch nur leicht. — Der Minister des Innern hat den Vizepräsidenten von Ancona, Cossu, vom Amte suspendiert und vor den Disziplinarrat gestellt, weil er am 9. Juni nachmittags die Oberleitung der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ohne Ermächtigung durch seine Vorgesetzten den Militärbehörden übertragen hat.

Das Eisenbahnunglück in Barmen.

Ueber die Eisenbahn-Katastrophe wird noch gemeldet: Das schwere Eisenbahnunglück ereignete sich kurz vor Einfahrt des Neußer Zuges. Der unerwartete Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Der Rangierzug drückte mit furchtbarer Gewalt die Seitenwände der drei letzten Wagen ein und riß sie im Vorbeistreifen weg. Die schwersten Verletzungen erlitten deshalb die an dieser Fensterseite sitzenden Reisenden. Die Wirkung des Zusammenstoßes war furchtbar. In das Krachen der Wagenwände und das Klirren der Fensterscheiben mischte sich das entsetzte Aufschreien der Reisenden und das Stöhnen und Wehklagen der Verletzten. Alsbald ergab sich, daß einige Personen aus schweren Kopfverletzungen bluteten und über Arm- und Beinbrüche klagten. Die Eisenbahnbeamten waren in aufopferndster Weise bemüht, den Verunglückten zu helfen. Zahlreiche Hände griffen sofort zu, um die Unfallstätte aufzuräumen. Drei Schwerverletzte mußten mittels Krankenbahre ins Barmer Krankenhaus gebracht werden; die Leichtverletzten wurden auf dem Bahnhof verbunden und konnten dann die Fahrt fortsetzen. Der Zug nach Hagen hatte über eine Stunde Verspätung; dadurch entstanden auch für andere Züge Verspätungen.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 11. Juni. (Mord.) Im hiesigen Petroleumhafen wurde die Leiche des 42 Jahre alten Arbeiters Josef Kunz aus Hausbay gefunden. Der Leichenbefund und sonstige Umstände sprechen dafür, daß Kunz ermordet und in den Hafen geworfen worden ist. Er soll einen Geldbetrag von etwa 300 Mark bei sich geführt haben, der beim Auffinden der Leiche fehlte.

* **Hagen,** 11. Juni. (Feuer auf der Ausstellung.) Heute mittag kurz nach zwölf Uhr brach auf der Jubiläums-Gewerbeausstellung in der Maschinenhalle Feuer aus. Die Feuerwehren löschten in 1¼stündiger Arbeit den Brand. Der Schaden ist bedeutend.

* **Hagen,** 11. Juni. (Einen grauenvollen Tod) suchte und fand die 19jährige Tochter eines Arbeiters in der Alleenstraße. Nachdem das Mädchen in Bathey einige Zeit an der Ruhr auf und ab gegangen war, dort aber sein Vorhaben, sich ins Wasser zu stürzen, wegen der Passanten nicht ausführen konnte, begab es sich auf die über die Eisenbahngleise führende Brücke und stürzte sich von hier kurz vor der Durchfahrt des um 7,13 Uhr in Hagen eintreffenden Eilzuges auf das Schienengleis. Der Lokomotivführer hatte diesen Vorgang beobachtet und brachte den Zug sogleich zum Halten. Man fand indessen nur noch Körperteile der Getöteten.

* **Haspe,** 11. Juni. (Kind überfahren und getötet.) Ein schreckliches Straßenbahnunglück ereignete sich heute abend in der Enneper Straße. Im Eifer des Spiels lief das dreijährige Töchterchen Paula des Arbeiters Fritz Engelhardt vor einen in voller Fahrt herankommenden Straßenbahnwagen. Das Kind wurde erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Den Wagenführer, der noch im letzten Augenblick alle Bremsmittel in Bewegung setzte, trifft keine Schuld. Zur Bergung der Leiche des Kindes mußte der Wagen gehoben werden.

* **Sundern,** 11. Juni. (Erstickt.) Im benachbarten Hachen wurde der Maurer Kollermann in dem Kalkofen der Firma Mimberg tot aufgefunden. K. hatte sich dort schlafen gelegt und ist durch die aufsteigenden Koksgase erstickt. Die linke Körperseite war schon bereits stark angekohlt.

Aufsehen erregendes Verbot.

÷ **Straßburg,** 12. Juni. Der Rektor der Universität erließ folgende Bekanntmachung am schwarzen Brett:

„Der akademische Senat hat in seiner Sitzung vom 8. Juni auf Grund des § 36 einstimmig beschlossen, den Studenten der Universität die Teilnahme an dem Pharmaceutischen Verein in Elsaß-Lothringen zu untersagen.

Der Rektor der Universität: gez. Chiari."

Den Studierenden der Universität war schon einmal, vor zehn Jahren, die Teilnahme an dem genannten Verein untersagt, doch wurde das Verbot später wieder aufgehoben. Vor wenigen Wochen hat aber der gegenwärtige Rektor die dem Verein angehörenden Pharmaceuten aufgefordert, aus dem Verein auszutreten. Wie verlautet, ist das Verbot nunmehr erfolgt, weil es sich um ein Vorkommnis handeln soll, das dem Verein als eine Betätigung deutschfeindlicher Gesinnung ausgelegt worden ist, an dem aber nicht die aktiven Mitglieder, sondern die alten Herren des Vereins unmittelbar beteiligt sein sollen.

Letzte Drahtmeldungen.

Schweres Automobilunglück.

Steele, 12. Juni. Ein folgenschweres Automobilunglück hat sich gestern nachmittag hier ereignet. Ein Automobil fuhr in so scharfem Tempo durch die Bredeneyer Straße, daß der Führer die Gewalt über den Wagen verlor. Er überfuhr zwei Damen, die eine war sofort tot, die zweite wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Chauffeur soll an dem Unglück keine Schuld tragen.

Die Abreise des Kronprinzen.

Köln, 12. Juni. Der Kronprinz ist gestern abend nach dreitägigem Aufenthalt wieder nach Berlin zurückgereist. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hielt die Straßen zum Bahnhof besetzt und brachte dem Kronprinzen stürmische Ovationen dar.

Familiendrama.

Berlin, 12. Juni. Der achtjährige Sohn des Friseurs Kuhnt aus der Spener Straße hatte mit seiner Großmutter in der Markusstraße Verwandte besucht. Er lief auf die Straße hinab und wurde von einem Automobil überfahren. Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf in der nahegelegenen Unfallstation starb. Man benachrichtigte die Mutter, die in der Station eintraf, als ihr Kind bereits tot war. Ohne ein Wort zu sagen, lief die beklagenswerte Frau im strömenden Regen in den Straßen Berlins umher, bis sie nach Plötzensee kam. Dort stürzte sie sich in den See. Gestern vormittag wurde die Leiche geborgen. Ihr Mann ist durch das schwere Geschick völlig zusammengebrochen. Der Chauffeur soll an dem Unglück keine Schuld tragen.

Tagung der deutsch-evangelischen Kirchenregierungen.

Eisenach, 12. Juni. Im Residenzschloß zu Eisenach sind die Vertreter der deutschen evangelischen Kirchenregierungen zusammengetreten, um über die Gestaltung des Gemeindewahlverfahrens und über die Bestattung der Selbstmörder zu beraten.

Verschärfung der Lage in Irland.

London, 12. Juni. Die Lage in Irland hat sich auf neue verschärft. Redmond hat jetzt erklärt, Carsons provokatorische Drohungen würden die Errichtung einer gegnerischen Armee zur direkten Folge haben. Man kann also in England das einzigartige Schauspiel erleben, daß zwei organisierte, von den wichtigsten Parteiführern anerkannte und inspizierte Armeen sich in Dublin und Belfast gegenüberstehen.

Schweres Unwetter in England.

London, 12. Juni. In England herrschten gestern schwere Unwetter. In den mittleren Grafschaften und in einigen Bezirken Nord-Englands wurde ein Hagelniederschlag von sechs Zoll registriert. In Dudley wurde ein Arbeiter, der Stahl- und Eisenabfälle auflas, vom Blitz getötet. Das gleiche Schicksal traf einen Landmann in der Nähe von Ormskirk. In Wellington schlug der Blitz in ein Haus. Drei Personen erlitten Verletzungen. Fast alle Flüsse führen Hochwasser und richten große Ueberschwemmungen an. Besonders stark hat die Obsternte unter dem Unwetter gelitten.

Bombenattentat in der Westminsterabtei.

London, 12. Juni. Ein Bombenattentat in der Westminsterabtei, das glücklicherweise keinen großen Schaden angerichtet hat, ist gestern von Suffragetten verübt worden. Während der Minister Mac Kenna eine Rede über die Suffragettenfrage hielt, kam eine Bombe zur Explosion, was große Bestürzung hervorrief. Durch die Explosion wurde der berühmte Krönungsstuhl leicht beschädigt. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Suffragetten die Urheber des Attentates sind, doch ist es bisher noch nicht gelungen, der Attentäterinnen habhaft zu werden.

Drei Arbeiter ertrunken.

Bachmut, 12. Juni. In dem Zentralschacht der Salzbergwerke der Gesellschaft „Bachmuter Salz" stießen heute Arbeiter während der Arbeit auf eine Wasserader, die den Schacht überschwemmte. Drei Arbeiter sind ertrunken, die übrigen 297 wurden gerettet.

Ultimatum Griechenlands an die Türkei.

Athen, 12. Juni. Griechenland stellte der Türkei wegen der Vertreibung von Griechen aus türkischen Gebieten ein Ultimatum.

Die Lage wird ernster!

Athen, 12. Juni. Gegenüber der griechischen Stadt Airallik haben die Türken eine größere Anzahl Schnellfeuergeschütze in Gefechtsbereitschaft gebracht; nach einer weiteren Meldung hat ein Angriff auf die von 25 000 Griechen bewohnte Stadt bereits stattgefunden. In Athen herrscht ungeheure Aufregung.

50 Opfer der Hitze.

Neuyork, 12. Juni. Wie aus Neuyork gemeldet wird, hat die Hitzewelle, die gegenwärtig die Staaten des mittleren Westens heimsucht, bisher 50 Todesfälle verursacht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus. Druck u. Verlag von Carl Braus, Heide in Schwerte

Nr. 135. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Freitag, 12. Juni 1914.

Amtliches Kreisblatt.

Albanesisches Zwischenspiel.

Intrigen und Wünsche.

Was bisher in Albanien geschah, ging dies interessante Land und seinen Fürsten zunächst allein an. Dieser Sachverhalt wird aber denjenigen Stellen, die jede Kleinigkeit benutzen müssen, um ein Hetzgericht zusammenzukochen, langweilig, und so ist das Intrigieren lustig im Gange. Zuerst wurde König Karol von Rumänien, dessen Gemahlin bekanntlich die Tante des Fürsten Wilhelm ist und die ihm auch geraten haben soll, die albanische Thronkandidatur anzunehmen, als ein Beschützer seines Neffen genannt, der erklärt haben sollte, er würde den Thron desselben zu erhalten wissen. Das war nur eine Vermutung; wohl aber kann man den Standpunkt des rumänischen Königs und seiner Regierung dahin feststellen, daß sie gegen eine Aufteilung Albaniens unter dessen Nachbarstaaten sind, weil dadurch das im Vorjahr mühsam hergestellte Machtverhältnis im Balkan von neuem erschüttert würde.

Mit einem Beschützer des albanischen Herrschers ist es aber den Unruhestiftern noch nicht genug; jetzt wird auch die Persönlichkeit des deutschen Kaisers ins Feld geführt, der dem Fürsten Wilhelm geraten haben soll, unter allen Umständen in Durazzo auszuhalten; deutsche Kriegsschiffe würden bald dort eintreffen. Wenn damit unverblümt dem Oberhaupt des Deutschen Reiches der Plan einer deutschen Intervention in Albanien zugeschrieben wird, so ist das bestimmt unwahr; Deutschland hält sich streng im Rahmen der von den Großmächten getroffenen Abmachungen und treibt weder im Balkan noch sonstwo uferlose Politik. Die Rolle des Reiches gegenüber deutschen Prinzen auf fremden Thronen ist seit der Abdankung des Fürsten Alexander von Bulgarien 1886 festgelegt.

Prinz Wilhelm von Wied ist auf eigene Gefahr nach Durazzo gegangen, und wenn die Gesamtheit der Großmächte keinen Anlaß findet, ihm tatkräftig beizustehen, so entfällt ein Grund auch für Deutschland. Diese Klatschereien sollen natürlich dazu dienen, Frankreich, England und Rußland mit Mißtrauen zu erfüllen und dazu unsere Verbündeten Oesterreich-Ungarn und Italien auf einander eifersüchtig zu machen. Denn trotz aller schönen Ministerreden in Wien und Rom stimmt wieder einmal etwas nicht; die heißblütigen Italiener haben historische Studien gemacht und leiten aus der alten Tatsache, daß Cajus Julius Cäsar einst in Durazzo landete, um Pompejus zu besiegen und den Osten zu erobern, allerlei moderne Wünsche her. Wenn ein selbständiges Albanien nicht recht gedeihen kann, warum soll nicht Italien dort sein Banner entfalten? Oesterreich hat bereits an dieser Küste Dalmatien, also nun ist, so meinen die Italiener, ihr Land an die Reihe, das eigentlich auch noch Triest und Trient von dem habsburgischen Nachbarn fordern müßte.

Selbstverständlich wird dieser Wünsche wegen der große Dreibund noch lange nicht zerschlagen, aber Tatsache ist, daß in den Blättern der beiden uns verbündeten Staaten gegen einander eine Sprache geführt wird, die sich für die öffentliche Meinung in befreundeten Ländern eigentlich nicht gehört. Darum darf das Gerede, der deutsche Kaiser plane eine albanische Intervention, keinen Boden gewinnen, denn die italienischen Chauvinisten würden unter der Schürerei der Franzosen sofort rufen: „Kaiser Wilhelm ist gegen uns und für Oesterreich!" Es ist zu wünschen, daß Fürst Wilhelm die Wiederherstellung der Ordnung in seinem Lande so energisch, wie es ihm möglich ist, betreibt, und es kann ihm glücken, da auf der Balkanhalbinsel schon vieles anders gekommen ist, als die Leute vorausgesagt hatten, die das Gras wachsen zu hören behaupten. In der Beilegung des russisch-japanischen Krieges, wie des Balkanfeldzuges hat, wie seinerzeit Präsident Roosevelt und König Karol von Rumänien bestätigt haben, Kaiser Wilhelm zum Friedensschlusse mitgewirkt. Aber eine deutsche Intervention in Albanien beim heutigen Stande der Dinge, könnte dem Fürsten nur schaden. Albanien ist uns die Knochen auch nicht eines deutschen Seemannes wert.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 11. Juni. (Mädchenhändler gefaßt.) Gestern wurde in einem Café an der Brückstraße ein früherer Schlosser wegen dringenden Verdachts des Mädchenhandels von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte in einer hiesigen Zeitung eine Annonce erscheinen lassen, nach welcher eine „Regierungsrätin" ein Mädchen gegen hohen Lohn als Reisebegleiterin suchte. Eine Anzahl Mädchen hatte sich gemeldet, und gerade sollten im genannten Lokale die Mädchen im angeblichen Auftrage der „Regierungsrätin" für Köln und das Ausland engagiert werden. — Der Betreffende wird von der Königlichen Staatsanwaltschaft in Elberfeld, Hagen und Dortmund wegen Diebstahls steckbrieflich gesucht.

* **Dortmund,** 11. Juni. (Von Messerstechern überfallen.) Ueberfallen und schwer verletzt wurde heute in den frühen Morgenstunden vor dem Hauptbahnhof von mehreren Bergleuten ein stellungsloser Kellner, der sich mit einem Bekannten auf dem Nachhausewege befand. Der Ueberfallene wurde durch mehrere Messerstiche in den Kopf sehr schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Täter wurden festgenommen. Der Kellner soll ohne jeden Grund überfallen worden sein.

* **Menden,** 11. Juni. (Heimatkunde im Kino.) Auf Veranlassung der Stadt Menden ist ein Film aus dem schönen und gewerbereichen Hönnetal angefertigt, der jetzt in den Kinos Rheinlands und Westfalens zirkulieren soll, um die Bewohner auf die landschaftlichen Reize dieses Stückchens Erde aufmerksam zu machen. Der prächtig gelungene kolorierte Film, der seine Gastspielreise zurzeit in Münster im Lichtspielhaus angetreten hat, zeigt die wunderbaren, oft wildromantischen Partien des Hönnetals, das in nächster Zeit durch eine neue Bahn aufgeschlossen werden soll. Hoffentlich leidet unter dieser „Aufschließung" die idyllische Schönheit dieses Tales nicht.

* **Bochum,** 11. Juni. (Festnahme zweier Einbrecher.) Der Kriminalpolizei gelang es, zwei Einbrecher festzunehmen, die mit Vorliebe die Wohnungen verreister Herrschaften aufsuchten, sich dort häuslich niederließen, wie die Vandalen hausten, und Geld, Gold und Silbersachen mitgehen ließen. Jeder Einbrecher war mit einem scharf geladenen Revolver bewaffnet; sie wurden nächtlicherweise überrascht, daß sie von ihren Waffen nicht Gebrauch machen konnten. Als Asyl hatten sie eine Dachkammer in einer berüchtigten Straße gewählt, in der ein großer Vorrat des gestohlenen kostbaren Gutes noch vorgefunden wurde.

* **Duisburg,** 11. Juni. (Eine Spielhölle) wurde hier heute in einer Milchbude in der Königstraße durch die Kriminalpolizei aufgehoben. Ein Kellner, der als Bankhalter tätig war, wurde festgenommen. Die Personalien der übrigen Teilnehmer wurden festgestellt.

* **Eckamp,** 11. Juni. (Schwerer Wagenunfall.) Gestern mittag befanden sich zwei Knechte eines Landwirts aus Homberg mit einem zweispännigen Leiterfuhrwerk auf dem Heimwege. In der Nähe der Auermühle an einer abschüssigen Stelle stürzte der Wagen auf dem durch den andauernden Regen schlüpfrig gewordenen Wege um. Ein Knecht wurde totgefahren, er war von einem Leiterbaum, der ihm auf der Kehle lag, erdrückt worden. Ein zweiter Knecht, der eigentliche Lenker des Fuhrwerks, wurde unweit des Gespanns in schwer verletztem Zustande aufgefunden. Er wurde ins evangelische Krankenhaus in Ratingen gebracht.

* **Köln,** 11. Juni. (Zum Fall Blum.) Ueber die Person des flüchtigen Bankiers Blum wird noch mitgeteilt, daß er 23½ Jahre zählt, in einem hiesigen Bankgeschäft in der Lehre gewesen und vor einigen Jahren hier Geschäftsführer einer Filiale eines inzwischen verkrachten Berliner Bankgeschäfts gewesen ist. Schon damals soll es zu Unregelmäßigkeiten gekommen sein. Aus diesem Grunde soll Blum Selbstmordgedanken geäußert haben. Seit etwa 1½ Jahren betrieb er hier ein Effektengeschäft und hatte zu diesem auch einen stillen Teilhaber gefunden.

* **Köln,** 11. Juni. (Aufregende Szene im Gerichtssaal.) Als in einem Beleidigungsprozeß, den eine Kontoristin heute gegen fünf Personen führte, sämtliche Angeklagten freigesprochen wurden, zog die Klägerin einen Revolver und richtete ihn gegen den Richtertisch. Es gelang jedoch, dem Mädchen die Waffe noch rechtzeitig zu entreißen, worauf das Mädchen in Ohnmacht fiel.

* **Köln,** 11. Juni. (800 000 Mark erpreßt.) Unter dem Verdacht des Erpressungsversuches wurde der Privatdetektiv und Rechtskonsulent Michael Steinhauser verhaftet, der früher als Sekretär beim Kölner Landgericht beschäftigt war. Der Sachverhalt ist folgender: Ein angesehener verheirateter Privatdozent und Frauenarzt in einer süddeutschen Universitätsstadt hatte als Patientin eine gewisse Frau K. Es kam zu näheren Beziehungen und seit 10 Jahren hatte er die Frau mit 400 000 Mark unterstützt. Der erste Gatte der Frau, der von dem Verhältnis erfuhr, erpreßte von dem Privatdozenten 100 000 Mark. Der zweite Gatte gründete auf Kosten des Dozenten eine Apotheke, während der dritte Gatte etwa 150 000 Mark Schweigegeld erhielt. Die in der Sache verwickelten Personen wurden nach Altona transportiert, wohin die Staatsanwaltschaft die Akten gesandt hat. Insgesamt etwa 800 000 Mark hat der Privatdozent an die Erpresser verausgabt.

* **Marmagen,** (Eifel), 11. Juni. (Münzenfund.) Etwa zehn Minuten von Marmagen, einer schon von den Römern bewohnten alten Kulturstätte in der Eifel, entfernt, waren Arbeiter mit dem Umwerfen von Steingeröll beschäftigt. In einer Tiefe von etwa dreißig Zentimetern gewahrten sie einen runden schwarzen Gegenstand, der beim Anfassen auseinanderfiel. Es war anscheinend ein Holzgefäß, das größtenteils vermodert war. Darin befanden sich 250 Münzen mit dem Bildnis der römischen Kaiser Konstantin und Maximus. Die Münzen sind wundervoll ausgeprägt und tadellos erhalten.

Die Reisedispositionen des Kaisers.

Nach den vorläufigen Festsetzungen wird der Kaiser am Freitag, den 19. Juni, in Hannover eintreffen, und im Laufe des Vormittags die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftswoche besuchen, wo u. a. Wettspiele der Landjugend stattfinden. Nachmittags besichtigt der Kaiser die Funkenspruchstation in Eilvese. Für Sonnabend, den 20., ist die Besichtigung des Königs-Ulanen-Regiments vorgesehen. Dann fährt der Kaiser im Automobil nach Hamburg, um sich auf der Jacht „Hohenzollern" einzuschiffen. Nachmittags findet auf der Werft von Blohm & Voß der Stapellauf des für die Hamburg-Amerika-Linie gebauten dritten Riesendampfers der „Imperator"-Klasse statt, dem der Kaiser den bisher noch unbekannten Namen geben wird. Am Sonntag, den 21., besucht der Kaiser die Gartenbau-Ausstellung in Altona und dann die Rennen auf der Horner Rennbahn. Am Montag fährt er nach einem Frühstück bei Generaldirektor Dr. Ballin mit der „Hohenzollern" nach Brunsbüttel. Am Dienstag, den 23., ist die Wettfahrt des norddeutschen Regattavereins auf der Unterelbe mit anschließendem Festmahl an Bord der Jacht „Viktoria Luise". Am Mittwoch, den 24., besucht der Kaiser den Kaiser-Wilhelm-Kanal, wo aus Anlaß der Vollendung der Erweiterungsbauten in Holtenau eine größere Feierlichkeit stattfindet. Am Freitag, den 26. Juni, ist eine Huldigung der zur Düppelfeier in Kiel versammelten Veteranen in Aussicht genommen.

Rußlands Politik.

Die Frage, ob die russische amtliche Politik zurzeit kriegerisch sei, wird in den neuesten „Grenzboten" von G. Cleinow auf Grund Petersburger Eindrücke verneint. Es lägen für Rußland genügend innere Gründe vor, in Europa keinen Krieg zu beginnen, der nicht sorgfältig vorbereitet wäre. Rüste nun auch Rußland für den Kriegsfall, so täten das gleiche alle Völker, die leben wollen. Aber Rußlands Politik sei nur auf der ganzen Linie aktiv: in den diplomatischen Verhandlungen, in der Rüstung- und in der Wirtschaftspolitik. Einzelne Aeußerungen dieser Politik dürften ohne Uebertreibung agressiv genannt werden. Und darin liegt die große Gefahr für die nähere und weitere Zukunft. Denn, möchten die Friedensabsichten des Zaren und seiner Minister noch so bestimmt und gefestigt sein, was bürge dafür, daß nicht sie alle von einem vermeintlichen Volkswillen mit fortgerissen würden, wie einst Alexander II., der nach seiner berühmten Rede an den Adel von Moskau nicht mehr zurück konnte? In Rußland käme es mehr als bei uns darauf an, die Gefühlsregungen einzudämmen. Werde die russische Regierung bei den Verhandlungen um den neuen Handelsvertrag mit Deutschland auf dem Boden des Sachlichen bleiben können, nachdem schon so viele Gefühle noch vor dem Beginn der Verhandlungen hätten mitsprechen dürfen? Werde sie nicht von dem Strom, dessen Entfesselung sie zum mindesten stillschweigend geduldet habe, vorwärts gerissen und zu einer Angriffshaltung verleitet werden, die sachliches Verhandeln unmöglich mache? Das seien offene Fragen. Eine innerlich starke russische Regierung biete jedenfalls eine weit größere Bürgschaft für die friedliche Abwicklung der europäischen Politik, als eine schwache, die unklaren Gefühlen des Volkes nachgebe.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 30

„Potztausend, sehe ich recht? Sie sind wieder da, Baron?" rief er überrascht. „Sapperment, ich hätte eher an meinen Tod als daran geglaubt."

Dagobert gab sich den Anschein, als sehe er die Hand nicht, die ihm geboten wurde, er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Deckblatt seiner Zigarre, aber die tiefen Furchen auf seiner Stirn ließen erkennen, daß ihm diese Begegnung nichts weniger als angenehm war.

„Ja, ich bin wieder da," sagte er gelassen.

„Das freut mich," erwiderte der Bankier lebhaft, den aufsteigenden Groll zurückdrängend, „die Geschichte war damals so schlimm nicht, wie es den Anschein hatte."

„Das erfuhr ich leider erst vor zwei Jahren."

„Was tausend! Ihr Onkel hätte es Ihnen schreiben müssen!"

„Dafür, daß jede Verbindung zwischen ihm und mir abgebrochen war, hatten gute Freunde gesorgt!"

„So, so, und von wem erfuhren Sie es?" fragte Eduard, während er den elektrischen Läuteapparat in Bewegung setzte.

„Von dem Manne selbst, den ich getötet haben sollte."

„Schmidtlein? Ist er Ihnen drüben begegnet?"

„Allerdings," sagte Dagobert, ihn fest anblickend, „später war ich Zeuge, wie er gehangen wurde."

„Ah, wie unangenehm," erwiderte der Bankier, einigermaßen verwirrt; „was hatte er verbrochen?"

„Betrug im Spiel."

„Also war unser Verdacht damals doch begründet. Ich wollte es nicht glauben, der Kerl muß eine eminente Fingerfertigkeit gehabt haben."

„Sollten Sie das nicht damals schon gewußt haben?"

„Ich hatte in Wahrheit keine Ahnung davon."

Dagobert zuckte mit einem verächtlichen Blick die Achseln; der Kellner trat eben ein und brachte die Flasche Chablis.

„Bringen Sie mir auch Chablis," sagte Eduard, das Lorgnon auf die Nase klemmend. „On revient toujours a ses premieres amours, nicht wahr, Baron?"

„Nicht immer," antwortete Dagobert trocken.

„Ah, bah, der Wein, die Karten und die Weiber haben immer die Welt regiert."

„Mich regieren sie nicht mehr."

„Na, mich auch nicht, ich bin ein sehr solider Mann geworden?"

„Man sagt, Sie seien reich geworden?"

„Diese Behauptung kann mir nur schmeichelhaft sein."

„Vorausgesetzt, daß man dabei nicht auf den Ursprung Ihres Reichtums zurückkommt."

„Und wo suchen Sie diesen Ursprung?"

„Im Hasardspiel," erwiderte Dagobert, während er langsam sein Glas füllte, „Sie waren damals jeden Abend der glückliche Gewinner."

In den Augen Eduards blitzte es auf, er lachte, aber sein Lachen klang hart und gezwungen.

„Sie scherzen, Baron!" sagte er, „ich habe manchmal namhafte Summen verloren."

„Zum Schein vielleicht!"

„Wie kommen Sie darauf? Ich hatte damals auch nicht viel zu verlieren! Lassen wir doch das Vergangene ruhen," fuhr der Bankier fort, indem er sein Glas ergriff, um mit dem Baron anzustoßen, „wir waren derzeit gute Freunde, weshalb sollen wir es heute nicht mehr sein! Sie werden jetzt das Majorat übernehmen, ich bin Bankier, da hat der Leichsinn für uns beide ein Ende, also auf gute Freundschaft!"

„Wie können Sie von mir noch Freundschaft verlangen und erwarten?" fragte Dagobert spöttisch. „Glauben Sie denn, ich habe drüben nicht über die schmachvollen Intriguen nachgedacht, die mich aus meiner Heimat vertrieben?"

Der Bankier hatte sein Glas noch immer zum Anstoßen hingehalten, aber, da der Baron deutlich zeigte, daß er keine Notiz davon nehmen wollte, trank er aus, und er stellte es so heftig auf den Tisch, daß es klirrte.

„Intriguen?" erwiderte er. „Ich habe keine entdeckt, wir waren alle leichtsinnige Fliegen und an die Katastrophe, die der Geschichte so plötzlich ein Ende machte, dachte niemand. Sie griffen Schmidtlein an. Sie beschuldigten ihn, er spiele mit gefälschten Karten —"

„Und daß diese Beschuldigung begründet war, wissen Sie! Wer raunte mir den Verdacht ins Ohr? Wer gab mir die Waffe in die Hand? Sie! Mit der Faust hätte ich den Schurken niedergeschlagen, aber auch dazu würde es nicht gekommen sein, wenn die, welche sich meine Freunde nannten, mir treu geblieben wären! Aber wie konnte ich Treue von denen erwarten, die erkauft waren, um mich zu verderben?"

„Sie sind erbittert, Baron —"

„Schweigen Sie!" fuhr Dagobert auf. „Ich an Ihrer Stelle würde nicht gewagt haben, dem Manne noch einmal gegenüber zu treten, den ich so schmählich verriet! Nachdem Schmidtlein mir darüber alles gebeichtet hat, können Sie die Maske der Freundschaft nicht mehr vorbinden, nicht noch einmal mich betrügen."

Der Bankier ließ das Lorgnon von der Nase fallen, ein böser, tückischer Zug umzuckte seine Mundwinkel, er erkannte jetzt, daß dieser Versuch fehlgeschlagen war.

„Sie werden beleidigend, ohne einen Grund dazu zu haben," sagte er. „Was Schmidtlein Ihnen gesagt hat, weiß ich natürlich nicht, aber es sieht ihm ähnlich, daß er alle Schuld von sich abwälzte, um sie andern in die Schuhe zu schieben. Wenn Sie einem Schurken Glauben schenken wollen, so ist das freilich Ihre Sache."

„Genug!" unterbrach Dagobert ihn. „Sie verstehen mich, Sie wissen sehr genau, was ich mit jenen Worten sagen will."

„Ganz und gar nicht, Herr Baron."

„Muß ich es Ihnen noch deutlicher sagen? Sie übernahmen es damals auf Befehl Ihres Vaters, mich zum Spiel zu verführen, Sie führten die Katastrophe herbei, um mich zur Flucht zu zwingen, und Sie bedauerten dabei nur, daß ich meinen Gegner nicht getötet hatte."

„Das ist alles unwahr!"

„Das ist alles Wahrheit, mein Herr, und mag auch jedermann Sie für einen Ehrenmann halten, ich sage Ihnen ins Gesicht, daß Sie ein Schurke sind."

„Herr Baron!" rief Eduard, von seinem Stuhl emporfahrend und eine Fülle von Haß blitzte aus seinen Augen. „Sie wagen viel."

„Nicht mehr als ich verantworten kann," erwiderte der erstere. „Wenn Sie jetzt nicht das Zimmer räumen, so werde ich es verlassen, an demselben Tisch mag ich nicht mit Ihnen sitzen."

Der Bankier war todesbleich geworden, er griff nach der Lehne seines Stuhles, um einen Stützpunkt zu suchen.

„Ich werde natürlich gehen," sagte er mit heiserer Stimme, „nach solchen Beleidigungen kann auch ich nicht mehr freundschaftlich mit Ihnen verkehren. Aber ich muß Sie doch darauf aufmerksam machen, daß es nicht ehrenhaft ist, Beleidigungen auszusprechen, die jeder Begründung entbehren, und darum auch nicht bewiesen werden können. Sie stützen sich dabei auf die Aussagen eines Schurken, der diese Verleumdungen wohl nur deshalb ausgesprochen hat, um einige Bettelgroschen zu erpressen; ich würde mich des Bündnisses mit einem solchen Burschen schämen."

Die inaktiven preußischen Staatsminister.

Durch den Tod des früheren Landwirtschaftsministers Freiherrn von Hammerstein-Loxten ist die Zahl der inaktiven preußischen Staatsminister von 16 auf 15 herabgesunken. Diese 15 inaktiven preußischen Staatsminister sind, dem Dienstalter nach geordnet, folgende: Dr. Freiherr Lucius von Ballhausen, Dr. von Scholz, Dr. Freiherr von Berlepsch, von Heyden, Dr. Graf Zedlitz und Trützschler, von Köller, Dr. von Schönstedt, Dr. Graf von Posadowsky-Wehner, Fürst von Bülow, Dr. von Studt, Dr. Freiherr von Rheinbaben, von Podbielski, von Möller, von Arnim und von Moltke. Das Ministerpatent des Freiherrn Lucius von Ballhausen trägt das Datum des 13. Juli 1879, er ist also der Senior der inaktiven Staatsminister dem Dienstalter nach, und Herr von Moltke, der am 27. Juni 1907 zum Minister ernannt wurde, ist in dieser Beziehung der jüngste von ihnen. Dem Lebensalter nach steht aber der ehemalige Justizminister Dr. von Schönstedt an der Spitze der inaktiven Staatsminister, da er am 6. Januar 1833 geboren wurde, also 81 Jahre alt ist. Herr von Moltke ist auch dem Lebensalter nach — am 1. Mai 1852 geboren, also 62 Jahre alt — der jüngste inaktive preußische Staatsminister.

Eine Stelle für sich nimmt der frühere Staatssekretär des Reichsschatzamts, Dr. Freiherr von Thielmann, ein, der während seiner amtlichen Wirksamkeit dem preußischen Staatsministerium nicht angehörte, aber am 20. August 1903 bei seinem Ausscheiden aus dem Reichsdienst den Rang und Charakter eines Staatsministers erhielt.

Bunte Chronik.

)(**Kriegsgericht, werde hart!** Der Unteroffizier Demerow vom 3. Garde-Feldartillerie-Regiment hatte einen Rekruten so furchtbar geschlagen, daß dieser eine Gehirnerschütterung erlitt, er hatte ihn ferner in grausamster Weise Knie-Uebungen machen lassen. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier zu fünf Wochen Mittelarrest. — Es muß ausgesprochen werden, daß solch ein Urteil unverständlich bleibt. Wo bleibt denn die Disziplin, wenn die Herren Unteroffiziere sich andauernd mit Samthandschuhen angefaßt fühlen? An solchem Urteil hat niemand Freude, ausgenommen die Sozialdemokratie, für die es Wasser auf die Mühle ist!

)(**Im Volksbad ertrunken.** Auf eigentümliche Weise kam in Fürth in Bayern eine 20jährige ledige Arbeiterin in einem städtischen Volksbad ums Leben. Sie hatte bei Benützung des elektrischen Heißluft-Haartrockenapparates den Verschluß des Apparates auseinandergenommen, wahrscheinlich, um die Trockenprozedur zu beschleunigen. Dabei erlitt das Mädchen einen elektrischen Schlag, fiel mit dem Kopf in die mit Wasser gefüllte Wanne und ertrank.

)(**Die Siegesgöttin vom Brandenburger Tor in Berlin** wurde im Juni 1814 von Paris nach Berlin zurückgebracht. Sie blieb nach ihrer Aufstellung verhüllt, und erst beim Einzug Friedrich Wilhelms 3. in Berlin am 7. August fiel die Hülle in demselben Augenblick, als der König durch das Tor ritt. In mehreren großen Kisten war die Siegesgöttin, die Napoleon nach Paris entführt hatte, verpackt worden; auf ihrem Transport durch Deutschland waren die Kisten mit Sinnsprüchen, Gedichten und patriotischen Kernworten beschrieben worden, die später in einem Heft gesammelt herausgegeben wurden.

)(**Schiffskatastrophe.** Der englische Frachtdampfer „Cairnhill" wurde von einem Passagierdampfer im Meer treibend aufgefunden und nach Neu-Guinea gebracht. Die Mannschaft mit Ausnahme des Kapitäns, der beiden Offiziere, des ersten Ingenieurs und des Kochs hatte das Schiff schon vor Tagen verlassen.

)(**Ein seltsames Geschick.** Unter den Geretteten der „Empreß of Ireland", die mit 1024 Personen im St. Lorenzstrom unterging, befindet sich ein junger Heizer, der auch den Untergang der „Titanic" miterlebt hat, auch damals wurde er gerettet. Des Heizers Geschick ist um so wunderbarer, als er beide Male zu jener Heizermannschaft gehörte, die bis zur letzten Minute vor den Feuern der dem Untergang geweihten Schiffe ausharren mußte. Der Mann will seinem Beruf treu bleiben.

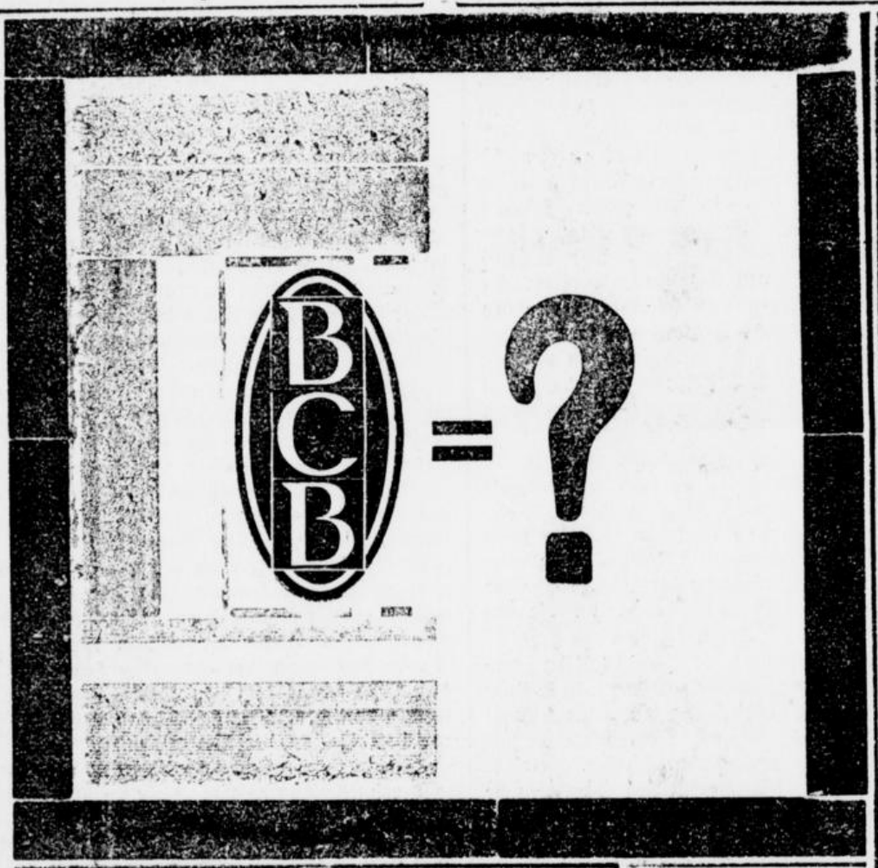
)(**Folgen des W. Wertheim-Konkurses.** Im bankerott gewordenen Passage-Kaufhaus zu Berlin, das gleichfalls W. Wertheim gehörte, erschienen etwa 200 weibliche Angestellte, um sich die ihnen zugesicherte Umsatzprovision, die vom 10. Juni ab ausbezahlt werden sollte, abzuholen. Der Schreck war nicht gering, als die meist in großer Not befindlichen Mädchen ein Plakat vorfanden, daß diese Provision nicht zur Auszahlung kommen werde. Es entstanden Tumult-Szenen, denen die Polizei ein Ende bereiten mußte.

Bismarck über die „Wacht am Rhein".

Ueber die „Wacht am Rhein", die am 11. Juni die Wiederkehr des 60. Geburtstages feiern konnte, hat sich auch einmal Bismarck in treffender Weise geäußert, indem er auf die unvergleichliche Wirkung und Bedeutung dieser zum deutschen Nationallied gewordenen Komposition mit allem Nachdruck hinwies. Bekanntlich ist das berühmte Lied ein Gelegenheitswerk. Es entstand anläßlich der Feier der silbernen Hochzeit des damaligen Prinzen von Preußen am 11. Juni 1854. An diesem Tage ertönten zum ersten Male die markigen Klänge der „Wacht am Rhein" aus dem Munde Krefelder Sänger, die der Komponist Karl Wilhelm selbst mit seinem Dirigentenstab befehligte. Man konnte also zunächst der Komposition kaum mehr als eine lokale Bedeutung zuerkennen, wie sie ähnlichen, aus patriotischen Anlässen geschriebenen Musikwerken innezuwohnen pflegt.

Es ist nun nicht ohne Reiz, festzustellen, daß dieselbe Komposition den Fürsten, zu dessen Hochzeitsfeier sie entstanden war, nun auch im großen Kriege gegen Frankreich nicht zuletzt zum Siege zu führen verhalf. Für uns ist die Komposition Wilhelms so schlechthin das Sturmes- und Siegeslied des Jahres 1870 geworden, dessen feurige Klänge unsere Truppen wieder und immer wieder zu neuem Heldentum begeisterte. So hat der eiserne Kanzler auch die „Wacht am Rhein" verstanden. Er hat kein Hehl daraus gemacht, daß der „Ruf, der wie Donnerhall braust", mehr wert war, „als ob wir ein paar Armeekorps mehr am Rheine stehen hätten". So hat Bismarck in einer 1893 gehaltenen Rede die Wirkung dieß Siegesliedes eingeschätzt, und gewiß konnte zum Preise der Wilhelmschen Komposition nichts Treffenderes gesagt werden. Bismarck verlieh ihm darum auch in Würdigung seines Verdienstes nach dem Frieden von Versailles eine jährliche Nationaldotation von 1000 Talern.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Zöpfe
große Auswahl, billige Preise und schnellste Anfertigung
Emil Schäfer, Friseur, Ostenstr. 9. 3230

Zentral-Hotel Sternberg.
Freitag, den 12. Juni 1914, abends 8¼ Uhr:
Grosses
Marine-Militär-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des Befehlshabers der Aufklärungsschiffe Flaggschiff S. M. S. Moltke unter Leitung des Kaiserlichen Musikmeisters Herrn Eichler.
Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bitten
C. Jungesblut. **W. Eichler,**
4031 Kaiserl. Musikmeister.
NB. Bei gutem Wetter findet das Konzert im Garten, bei ungünstiger Witterung (Streichmusik) im Saal statt.

Hotel Ostermann.
Nur drei Gastspiele! 4025
Samstag, 8½ Uhr — **Sonntag,** 8 Uhr — **Montag** 8½ Uhr
Hofkünstler Bellini, Wien.
Spiritismus, Hypnose, Autosuggestion, Magnetismus usw., wissenschaftliche Experimente, Vortrag mit Demonstrationen. — Täglich neues Programm. —
Eintrittspreise im Vorverkauf:
(Hotel Ostermann und Zigarrenhandlung Schöttler)
Sperrsitz **80** Pfg., 1. Platz **70** Pfg., 2. Platz **40** Pfg.
Man muss **Bellini** gesehen haben, überall besten Erfolg. Es ist wert, meilenweit zu wandern, um Bellini zu sehen. — Tausende kommen. Tausende staunen. — — — — Es gibt nur einen Bellini. — — — —
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Schöttler und Hotel Ostermann.

Wo gehen wir Sonntag hin?

Deilingbofen nächster Nähe des Felsenmeers :: Bahnstation Hemer-Westig :: Hönnetalbahn Klusenstein.
Gasthof Sonneborn früher **Platthaus.**
Besitzer: **Heinr. Sonneborn.**
Der Neuzeit entsprechend renoviert. 2 Säle mit Piano. Gesellschaftsräume. Grosser Garten mit Veranda. Garantiert gute Speisen und Getränke. Dortmunder Germania-Bier. Weine erster Firmen. Elektrisch Licht. Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension nach Uebereinkunft. Auf Wunsch Wagen am Bahnhof Hemer und Hönnetal, sowie zu Ausflügen.
Grössere Gesellschaften und Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten.
Telefon Amt Sundwig Nr. 2.

Clemens Vogtmann
Sanssouci.
Hotel-Restaurant und Pension.
In herrlicher Lage des Balver Waldes gelegen.
2 Minuten vom Bahnhof der Strecken Fröndenberg—Menden-Neuenrade.
Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler.
Gute Küche.
Freundliche Bedienung. — Zivile Preise.

Sundwig (Kreis Iserlohn)
15 Minuten von den Bahnhöfen Westig oder Hemer.
Heinrichshöhle mit Höhlenbärenskelett
in nächster Nähe des Felsenmeeres. Grossartigste Sehenswürdigkeiten des Sauerlandes. Täglich geöffnet. Elektrisch beleuchtet. — Empfehle auch mein Lokal nebst schönen Saal- und Gartenanlagen bei Ausflügen nach hier. Mittagessen und Kaffeetrinken für grössere Gesellschaften bitte vorher zu bestellen.
Logierzimmer. — Zentralheizung. — Ausspann.
Fernsprecheramt Iserlohn 508.
H. Meise, „3. Felsenmeer" **Sundwig.**

Bad Henkhausen.
Beliebtester Ausflugsort des Lennetals.
Bahnstation Hohenlimburg,
20 Minuten von der Strassenbahnhaltestelle.
— **Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober.** —
Natürliche eisenhaltige, seit 1816 zu Heilzwecken benutzte Mineralquelle. — Bäder zu jeder Tageszeit. — Schattige Gartenanlagen, ausgedehnte Waldwege. Angenehmer stiller Sommeraufenthalt. Pensionspreis 3.50 Mk. Vereinen und grösseren Gesellschaften stelle ich, wenn möglich, auf vorhergehende Bestellung meinen Saal zur alleinigen Verfügung.
Der Besitzer: **Fr. Bläse.**
Fernsprecher 307, Amt Hohenlimburg.

Restaurant
„Wellenbad Geisecke"
Inh.: Franz Pflug.
Neu renoviert
10 Minuten vom Bahnhof Geisecke. Tel. Amt Schwerte 235
Allbeliebter Ausflugsort
für Vereine, Gesellschaften, Schulen und Ausflügler.
Schattige Parkanlagen direkt an der Ruhr und am Wehr gelegen. — Prima Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten. — Täglich frische Milch — Gesellschaftszimmer, Saal mit Pianino. — Spielplatz für Kinder.

Hotel und Pension „Wittekind"
Westhofen a. d. Ruhr.
Inh. **Adolf Scheffler.**
Telephon Amt Schwerte 257.
Jeden Sonntag
KONZERT
bei freiem Eintritt.
Vorzüglichen Kaffee.
Anerkannt beste Küche am Platze.
Empfiehlt sich
Vereinen, Schulen und Gesellschaften.

Schenkwirtschaft „zur schönen Aussicht"
O. Sprawe, gef. von **Anton Busemann**
Schwerterheide.
Beliebter Ausflugsort für Familien, Vereine und Gesellschaften.
Schöner Garten mit Kegelbahn.
Gesellschaftszimmer mit Pianino.
Gut gepflegte Weine und Biere.
ff. Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.

Feinste Süssrahmbutter
in ½ u. ¼ Pak.
Pfund **122** Pfg.
L. Weinberg.

Gersten-Mehl
garantiert rein
Eigene Mahlung
empfiehlt 4000
C. Lethaus.

Kreppapier
kaufen sie am billigsten in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

Die Frauen standen um das ärmliche Lager der Alten, die fürchterliche Schmerzen leiden mußte — aber trotz der Schwere der Verletzungen hielt die alte Frau wacker durch. Die Ermahnungen meines Kollegen waren mir noch frisch im Gedächtnis, und die Kranke, die ihre Leiden übrigens mit wirklichem Heldenmut ertrug, war mit ihrem jungen Arzt sehr zufrieden und sagte das jedem, der es nur hören wollte. Ja, sie sagte so viel des Guten von mir, daß eine alte Verwandte, die gleich nach dem Unglück aufgetaucht war — kein Mensch wußte woher — fast eifersüchtig auf mich wurde, obgleich sie doch, wie sie erklärte, nur aus reinem Mitleid bei der Base Dubi blieb.

Ganz langsam fingen die Wunden an zu heilen, aber allmählich sanken die Geisteskräfte von Mutter Dubi. Sie begann Unsinn zu sprechen. Manchmal war sie sehr aufgeregt, glaubte Diebe zu hören, die unter ihrem Bett versteckt waren, oder sah Menschen, die in den Ecken des Kellers herumsuchten. Dann rief sie um Hilfe und warf unsagbare Blicke des Schreckens und der Angst auf mich. Wenn ich ihr dann gut zusprach, wurde sie wieder ruhig, und dankbar sah sie mich an.

„Wie gut Sie mit mir sind, zu einem alten Weib, wie ich es bin! Ach, das vergesse ich Ihnen nie, Herr Doktor, davon können Sie überzeugt sein!"

Bei solchen und ähnlichen Reden wurde die Verwandte immer sehr verdrießlich und sagte dann wohl:

„Cousine, Ihr sprecht zu viel, das strengt Euch an."

So waren neun Wochen vergangen, da mußte ich als Reserveoffiziere ins Manöver. Ein junger Arzt übernahm während der Zeit die Vertretung, und am Tage meiner Abreise stellte ich ihn in aller Form bei meinen Patienten vor. Als wir zur Mutter Dubi hinabstiegen, hatte sie gerade einen klaren Moment und sah ganz freundlich aus, soweit ein solches Gesicht überhaupt freundlich aussehen konnte. Der Anblick eines Fremden schien sie jedoch sehr zu erregen. Immerhin hörte sie meine kleine Rede aber ganz ruhig an, und dann, als ich fertig, da verzerrten sich ihre Züge mit einem Male und sie schrie fast:

„So, also du verbrennst mir die Beine, damit ich dir verraten soll, wo ich mein Geld habe! Dieb! Räuber! Da hast du mein Geld!" Und dabei fuhr sie wie ein Pfeil auf ihrem Lager in die Höhe und schlug mir, noch ehe wir überhaupt wußten, wie es möglich, mit der Hand ins Gesicht . .

. . . . Als ich vom Manöver zurückkam, war Mutter Dubi tot und auf Gemeindeunkosten begraben. In ihrem Strohsack hatte man 6 Mark 35 Pf., sowie einen kleinen silbernen Löffel gefunden, den ihr Wirt mit Beschlag belegt hatte . . . Das war die Hinterlassenschaft meiner ersten Patientin.

Aus dem Leben — für das Leben.

Pünktlichkeit.

Wer sich an genaue Zeiteinteilung gewöhnt, kann manches Stündchen für gute Freunde oder geistige Fortbildung erübrigen, das derjenige nie ungestört genießen wird, der alles zur Unzeit ausführt. Es gibt Männer und Frauen, die nie im Leben fertig werden, nie pünktlich sind; sie verderben sich und ihrer Umgebung fast alle Daseinsfreude und erziehen wiederum ihre Kinder zur Unpünktlichkeit. Ich kenne ein altes Geschwisterpaar, das wohl nie im Leben andere warten ließ, es erfreut sich überall der größten Achtung, ist glücklich in der kleinen Häuslichkeit und gewinnt immer noch Zeit zu Werken der Barmherzigkeit, zu einem Gang ins Freie. Wiederum kenne ich einen Mann, der nie pünktlich ist; er kommt im Geschäft deshalb nicht vorwärts, läßt seine Freunde häufig im Stich, und ist in der Familie durchaus unzuverlässig. Wenn er einmal pünktlich zu Tisch kommt, betrachtet es die Frau als ein halbes Wunder. Pünktlichkeit ist Höflichkeit. Man vermeide daher das Zuspätkommen in Gesellschaften, obgleich es jetzt Mode geworden ist.

Es ist nicht nötig, solche Moden, die allen eine Last sind, mitzuhalten, man muß den Mut haben, mit der guten Sitte den Anfang machen. Eine unpünktliche Frau kann leicht die Liebe der ihrigen verscherzen, denn in ihrem Haushalt geht es nach und nach rückwärts. Sie hält die Kinder nicht pünktlich zur Schule an, wird nie zur rechten Zeit mit dem Essen fertig, sorgt nicht für frische und ausgebesserte Wäsche und ist erst zum Ausgehen bereit, wenn schon dem Hausherrn die Zornesader schwillt. Niemand will unzuverlässig heißen, aber Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit ist einerlei. Schon die Gemütsruhe leidet unter dem fortgesetzten Abhasten und sich ärgern über die eigene Willensschlaffheit. Wer seine Zeit ausnutzt, gewinnt im inneren und äußeren Menschen, er bleibt frisch, gewandt, klar und fest. Er hält, was er verspricht, und ist seinen Freunden lieb als vertrauenswürdiger Charakter. Zu der pünktlichen Hausmutter sehen die Angehörigen voll Liebe und Dankbarkeit empor, denn sie ist und bleibt ihnen ein Vorbild in guten und bösen Lebenszeiten.

Anekdotenschatz.

Die rettende Ohrfeige.

Als Kaiser Maximilian im Jahre 1504 die feste Stadt Kufstein in Tirol belagerte, bediente er sich der beiden größten Geschütze, die zu jener Zeit existiert haben sollen. Sie führten den bezeichnenden Namen „Weckauf" und „Purlepatz". Der Kommandant von Kufstein, Pinzenauer, aber ließ jedesmal, wenn eine der großen Steinkugeln in eine Mauer eingeschlagen hatte, einen Soldaten mit einem Fuchsschwanz hervortreten und die getroffene Stelle abkehren. Kaiser Maximilian faßte dieses Manöver als argen Schimpf auf und schwur vor seinem Heere: „Alle Einwohner Kufsteins sollen dafür sterben, derjenige aber, der noch für sie um Gnade bittet, soll mit einer Ohrfeige abgefertigt werden." Kurz darauf wurde Kufstein eingenommen, und Maximilian hielt Wort. Er ließ den Kommandanten Pinzenauer zuerst auf dem Markte enthaupten. Ebenso wurden den Ratsherren die Köpfe abgeschlagen. Als hierauf 20 Edelleute an die Reihe kamen, konnte sich Herzog Erich von Braunschweig, der sich im Gefolge des Kaisers befand, nicht enthalten, hervorzutreten und für die Edelleute um Gnade zu bitten. Dem Kaiser schwoll die Zornesader, und eingedenk seines Schwures erhob er die Hand und verabfolgte dem Herzog eine schallende Ohrfeige. Als darüber eine Bewegung der Entrüstung in seinem Gefolge entstand, reichte er jedoch sogleich dem Herzog die Hand und sprach: „Verzeiht mir, Herzog Erich, meines Schwures wegen mußte ich es tun, nehmt für diese Ohrfeige so viel Gefangene als Ihr wollt." Herzog Erich ließ sämtliche Gefangene befreien und erkaufte ihnen so in edelmütiger Weise durch die erduldete Beschimpfung das Leben.

Aus dem Reiche der Natur.

Unterirdische Seen in Australien.

In der Landschaft Eucla, die an die Südküste von Westaustralien grenzt, gibt es unterirdische Seen, die nur neun bis zehn Meter unter der Erdoberfläche liegen und einen großen Vorrat trinkbaren Wassers enthalten, der für das benachbarte Land großen Segen bringen könnte. Wenn es gelänge, durch artesische Brunnen das Wasser in genügender Menge zu heben, so könnten neue Ländereien, die bisher wüste lagen, der Ansiedlung und der Viehzucht erschlossen werden. Die Auffindung der unterirdischen Seen erklärt auch die schon seit längerer Zeit bekannte Tatsache, daß sich mehrere Flüsse Innerauftraliens in den Boden verlieren, ohne daß man ihren Verbleib hat enträtseln können. Vermutlich sichert ihr Wasser durch lockere Bodenschichten hindurch und bildet schließlich die erwähnten Seen. Die Entdeckung steht nicht einzig da, vielmehr hat der Höhlenforscher Martel in Frankreich und auch in anderen Teilen Europas ähnliche unterirdische Wasseransammlungen gefunden, die häufig zur plötzlichen Entstehung starker Flüsse oder zu Erdstürzen Anlaß geben.

Winde und Stürme in oberen Luftschichten.

Die Luftbewegungen in den höheren Schichten der Atmosphäre sind für die Beurteilung des Zustandes und des voraussichtlichen Ganges der Witterung oft bedeutsamer als die Winde, die am Erdboden selbst wahrgenommen und gemessen werden können. Daher haben sich die Wetterkundigen nicht nur seit längerer Zeit mit der Beobachtung der Zugrichtung der Wolken beschäftigt, sondern wenden neuerdings auch Flugdrachen und Luftballons in immer steigendem Maße für diese Untersuchungen an. Wir wissen jetzt, daß sich die Luftschichten in größerer Höhe oft in einem sonderbaren Wirrwarr der Bewegungen befinden. Zuweilen fließen Luftströme übereinander in entgegengesetzten Richtungen, ohne sich zu vermischen; dann wieder entstehen durch Begegnung und Vermischung solcher einzelner „oberer Winde" eigentümliche Störungen. Letztere sind ohne Zweifel auch der Grund dafür, daß die Fortpflanzung des Schalls auf und über der Erde mit einer merkwürdigen Ungesetzmäßigkeit vor sich geht. Die Signale von Nebelhörnern z. B. können ihren wichtigen Zweck oft nicht erfüllen, weil die Schallwellen von einem launischen vagabundierenden Wind plötzlich aufwärts entführt werden. Dann wird der Schall wohl auch ebenso unerwartet aus der Höhe wieder zur Erde getragen, und so werden in einer Ortschaft Geräusche hörbar, deren Ursprung sich niemand zu erklären vermag.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 135. Freitag, 12. Juni 1914.

Du möchtest die Menschheit glücklich machen?
Man wird dich steinigen oder verlachen;
Doch ein herrliches Ziel hast du schon errungen,
Wenn dir das Glücklichmachen bei einigen gelungen.

Das zweite Ich.

Seltsamer Roman von Rudolf Jura.

(19. Fortsetzung.)

Sie zog den Schubkasten des Nachttisches auf, um sich den Erweckungsbrief bereitzulegen, und da sie ihn darin nicht mehr vorfand, schrieb sie sich am Schreibtisch einen neuen und legte diesen auf die gewohnte Stelle.

Dann hypnotisierte sie sich, wie sonst allabendlich, und sank alsbald in ihren festen Dienstmädchenschlaf, ohne von Brautschaft und Liebe zu träumen.

13.

Die Frau Staatsanwalt hatte den Brief sehr sorgfältig aufbewahrt, und um jede Möglichkeit eines abermaligen Mißgeschicks zu vermeiden, brachte sie ihn am andern Morgen erst gegen zehn Uhr ihrer Schwägerin hinauf, zu welcher Zeit ihn diese ja gewöhnlich zu lesen pflegte.

Zu ihrem größten Erstaunen trat ihr die Schwägerin jedoch vollständig angekleidet und in normalem Zustand entgegen, schien also diesmal ihre Dienstmädchenrolle gar nicht gespielt und aus diesem Grunde auch den Brief nicht gebraucht zu haben. Die Frau Staatsanwalt erwähnte daher auch nichts davon, daß sie im Begriffe gewesen war, ihn ihr auf den Nachttisch zu legen. Sie hätte doch sonst einen Grund für die heimliche Wegnahme des Briefes angeben müssen und zog es natürlich vor, derartige Erklärungen zu vermeiden, die nur geeignet waren, die Aufmerksamkeit Marias auf die Fälschung des Briefes zu lenken.

Sie behielt ihn daher ruhig in der Tasche und fragte nur mit herzlicher Anteilnahme nach ihrem Befinden.

„Ausgezeichnet geht mir's. Die Antwort vom Vorstande des Frauenvereins habe ich auch bereits. Er erteilt mir alle Vollmacht, und so werde ich heute mittag das liebe Fräulein Kurzmüller mit meinem Besuche überraschen und Abrechnung mit ihr halten. Ich bin sonst nicht eben rachsüchtig, aber ich gestehe doch, mich auf die Auseinandersetzung mit ihr einigermaßen zu freuen."

„Rege dich nur nicht zu sehr auf und schone dich noch. Du siehst immer noch recht blaß aus."

„Sei unbesorgt. Ich bin wieder ganz in Ordnung. Ich will jetzt noch ein bis zwei Stunden arbeiten und dann mit dem Herrn R — — mit meinem Bräutigam nach der Speiseanstalt gehen."

Dieser Vorsatz, zu arbeiten, wurde jedoch nicht in die Tat umgesetzt. Denn kaum war ihre Schwägerin verschwunden, so traf der Rechtsanwalt ein, um sich ebenfalls nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Er erhielt keine so kurze Auskunft wie die Frau Staatsanwalt. Fast bis Mittag saßen sie in traulichem Geplauder beieinander. Dann aber mahnte sie zum Aufbruch.

„Ich muß mich doch meiner Freundin Kurzmüller als genesen vorstellen," sagte sie.

„Auf denn zum Rachezug!" pflichtete er bei.

Die schlaue Leiterin der Speiseanstalt war eben wieder, genau wie vor acht Tagen, mit der Verteilung der dürftigen sonntäglichen Hungerkost unter ihre Tischgäste beschäftigt, als ihr das Mädchen denselben Besuch meldete, der sie am Sonntag zuvor aus ihrem Frieden und ihrer Gewissensruhe so jäh emporgeschreckt hatte.

Heute erschrak sie noch mehr, als das letzte Mal; der Eintritt der Frau Doktor kam für sie einem Besuch aus dem Jenseits gleich. Denn sie hatte sie bereits als aus den Reihen der Lebenden ausgeschieden betrachtet und war nun bei ihrem Anblick vor Überraschung ganz fassungslos.

Frau Doktor Römer blickte ihr mit ruhiger, fast milder Überlegenheit in die vor Staunen und Gewissensangst verzerrten Züge, und nur ein leiser Ton des Spottes lag in ihren Worten, als sie zu sprechen begann:

„Warum tun Sie so überrascht, liebes Fräulein? Es war doch wohl selbstverständlich, daß ich angesichts der Zustände, die ich vor acht Tagen in Ihrer Buch- und Wirtschaftsführung vorfand, alsbald noch einmal nach Ihnen und Ihrer Tätigkeit sehen würde!"

„Gewiß, selbstverständlich, gnädigste Frau Doktor," erwiderte Fräulein Kurzmüller, die allmählich ihre Fassung wiedergewann. „Ich bin durchaus gerüstet, Ihnen Bücher und Kasse vorzulegen. Die kleinen Lücken, die ich bei meiner großen Arbeitslast an einigen Stellen gelassen hatte, habe ich auf das Sorgfältigste nachgetragen. Sie werden alles in bester Ordnung und nichts auszusetzen finden. Ich rechne auf Ihre gütige vollständige Zufriedenheit."

„Es sollte mich freuen, wenn ich Ihnen die heute aussprechen könnte. Aber woher schreibt sich denn, wenn Sie so reinen Gewissens sind, Ihre fast an Schrecken grenzende Verwirrung vorhin bei meinem Anblick?"

„Das war, wenn ich wirklich verwirrt ausgesehen habe, nur die Freude, Sie unvermutet so frisch und gesund wiederzusehen," heuchelte katzenfreundlich das Fräulein. „Ich glaubte Sie schwer krank, wenigstens habe ich davon in der Zeitung gelesen."

„Und haben alles getan, was in Ihren Kräften stand," brach jetzt der Rechtsanwalt zornig los, „um die gnädige Frau ja nicht wieder genesen zu lassen."

Mit scheuem Blick erwartete sie jetzt eine flammende Anklage aus dem Munde ihrer Gegnerin zu vernehmen und nahm sich vor, allen Vorwürfen mit staunender Unwissenheit zu begegnen. Sie hatte natürlich niemals an die tatsächliche Bedeutung des Zettels geglaubt, sondern seinen Wert in ganz anderer, nur pekuniärer Richtung gesucht. Wenn sie diese Behauptung mit recht herzlichen Tränen vorbrachte, würde ihr die Frau Doktor schon Glauben schenken trotz aller Gegenbehauptungen des Rechtsanwalts und des Herrn Born.

Die erwarte Anklage blieb jedoch aus, und die Frau Doktor sagte nur verweisend zum Rechtsanwalt:

„Laß das jetzt gut sein. Da du ihr den Brief schließlich doch abgenommen hast, ist die Sache ja erledigt. Jetzt wollen wir keine persönlichen Angelegenheiten verhandeln, sondern an unsere Geschäfte gehen. Bitte, Fräulein, wollen Sie uns also Bücher und Kasse zeigen!"

Fräulein Kurzmüller war in ihrem Innern erstaunt, daß die Fetzen des halben Briefes imstande gewesen waren, die Wirksamkeit des ganzen zu ersetzen, sie nahm sich vor, gelegentlich von Herrn Born oder sonstwie eine Erklärung dieser merkwürdigen Tatsache zu erfahren zu suchen und ge-

leitete die Herrschaften in das Wohnzimmer, wo sie ihnen zuversichtlich Bücher und Kasse vorlegte.

„Das sieht ja plötzlich sehr sauber und ordentlich in Ihren Büchern aus," sagte Frau Doktor Römer mit etwas verwundertem Kopfschütteln. „Auch der Bestand der Kasse stimmt jetzt wunderbar mit Ihrem Abschluß. Ich überlasse die nähere Prüfung dem Rechtsanwalt — nicht wahr, du besorgst das inzwischen? — und ich werde einstweilen kosten, was Sie unsern Tischgästen heute vorsetzen."

Das Essen war heute fast noch schlechter als das vorige Mal, und die Frau Doktor kam in hellem Zorn aus dem Speisezimmer zurück. Eine nochmalige Prüfung der Küche hatte das Fräulein natürlich nach der Erkrankung ihrer Gegnerin nicht mehr für möglich gehalten, und die ungenießbaren Erzeugnisse ihrer Koch- und Spar-Kunst waren nun ganz dazu angetan, die äußerste Empörung der Frau Doktor zu entflammen.

„Das ist eine an Unverschämtheit grenzende Dreistigkeit," rief sie, „den guten Ruf unserer Anstalt mit solchem erbärmlichen Zeug zu untergraben. Sie hatten doch in diesen acht Tagen Zeit genug, Ihre Küche auf einen besseren Standpunkt zu bringen! Ich werde die Speiseanstalt nicht der Gefahr aussetzen, noch länger von Ihnen verwaltet zu werden. Sie können sich heute schon als entlassen betrachten. Spätestens morgen haben Sie Ihre Entlassung vom Vorstande schriftlich."

„Und wenn ich Sie jetzt gleich anzeige," fügte der Rechtsanwalt hinzu, „so sitzen Sie wahrscheinlich morgen schon hinter Schloß und Riegel. Denn Ihre Bücher sind augenscheinlich gefälscht. Wesen und Umfang der Fälschungen vermag ich nicht genau zu erkennen. Das wird morgen ein Sachverständiger besorgen." — — —

„Dann wollen wir doch auch mit der Anzeige bis morgen warten," fiel die Frau Doktor ein.

„Meinetwegen! Aber sagen Sie, Fräulein Kurzmüller, wer hat Ihnen denn diese Eintragungen besorgt? Das ist doch nicht Ihre Handschrift?"

Die Angeredete suchte in Todesangst nach einer rettenden Ausrede und erwiderte in weinerlichem, hilfosem Tone:

„Ach Gott, Herr Rechtsanwalt, ich bin ein einfaches, ungelehriges Mädchen. Ich verstehe wohl meine Küche, aber nichts von Buchführung und dergleichen, und so war es ja auch erklärlich, daß Ihnen neulich meine Bücher nicht genau dem kaufmännischen Muster zu entsprechen schienen. Aber selbstverständlich ist es meine Pflicht und mein eifrigstes Bestreben, Sie in jeder Weise zufrieden zu stellen, und so habe ich einen jungen Kaufmann gebeten, mir die Bücher in Ordnung zu bringen."

„Wie heißt der junge Kaufmann?"

„Es ist ja leicht möglich, daß ihm bei den Eintragungen einige Fehler und Irrtümer untergelaufen sind. Der junge Mensch mag sich in meine Wirtschaftszettel nicht recht hineingefunden haben. Aber dann ist er an etwaigen Versehen ebenso unschuldig, wie ich selbst."

„Ich frage Sie, wie der junge Mann heißt?"

„Herr Petritz, Eugen Petritz. Aber er ist ganz unschuldig. Wir sind beide unschuldig. Wir sind keine Fälscher."

„Wo ist dieser Herr Petritz zu finden?"

„Drüben im Herrenzimmer. Er speist eben mit Herrn Born zusammen. Sie können ihn fragen und dann wird er Ihnen bestätigen, daß er unschuldig ist."

Man begab sich sofort hinüber, und dort machte die Frau Doktor zunächst die überraschende Entdeckung, daß der Mittagstisch hier viel besser war wie bei den Damen. Petritz vermochte es angesichts des Zugeständnisses von Fräulein Kurzmüller nicht zu leugnen, daß er die Lücken in den Büchern nachgetragen hatte. Der Rechtsanwalt zeigte sich mit diesem Bekenntnis sehr zufrieden, die Frau Doktor aber war über die ungerechte Bevorzugung der männlichen Tischgäste äußerst aufgebracht und bestand darauf, daß den Damen das heutige Kostgeld zurückgegeben würde.

Eilig ging sie mit dem Rechtsanwalt wieder an die Kasse, nahm die nötige Summe heraus, machte einen entsprechenden Eintrag in das Buch und begab sich in die beiden Damenzimmer, wo die Zurückgabe des Geldes große Genugtuung und Freude hervorrief. Aber geradezu ein Sturm von Jubel brach los, als sie noch hinzufügte:

„Meine Damen, ich habe es für meine Pflicht gehalten, Ihnen den für die heutige ungenießbare Kost gezahlten Preis zurückzuerstatten. Wenn Fräulein Kurzmüller hier weiter wirtschaftet, wäre das aber wahrscheinlich jeden Tag meine Pflicht, und dabei könnte die Speiseanstalt natürlich nicht bestehen. Ich bitte Sie also, sich nicht zu wundern, wenn Sie Fräulein Kurzmüllers Kochkünste nicht mehr genießen. Ich werde für eine andere Wirtschafterin sorgen. Leben Sie wohl, meine Damen!"

Laute Freuden- und Dankesrufe begrüßten sie beim Abschied. Sie aber nahm den Arm ihres Bräutigams, stützte sich fest darauf und sagte: „Es tut mir ja wohl, daß wir nun angefangen haben, hier gründlich aufzuräumen, aber ich fühle mich doch sehr müde und angegriffen. Wir wollen der Sicherheit halber noch Bücher und Kasse an uns nehmen und dann nach Hause gehen."

Als der Rechtsanwalt und die Frau Doktor vorhin Fräulein Kurzmüller im Herrenzimmer mit Herrn Petritz und Herrn Born zurückgelassen hatten, war das Fräulein wutbebend und mit racheglühendem Blick vor Herrn Born hingetreten und hatte ihm die Anklage ihres beleidigten Herzens entgegengeschleudert:

„Solchen gemeinen Undanks hätte ich mich von Ihnen nicht versehen, Herrn Born! Sie wären wohl imstande gewesen, mich vor dem mir drohenden Schlage zu warnen. Statt dessen haben Sie, ohne an die Wohltaten zu denken, die ich Ihnen erwiesen, sich offen zur Partei meiner Gegner geschlagen und ihnen das Geheimnis meines Kassenfehlbetrages verraten. Nun weiden Sie sich an meinem Untergang. Pfui, das ist ehrlos!"

„Bitte sehr, verehrte Freundin! Ich will nicht leugnen, daß ich eine gewisse Befriedigung über die nahende gerechte Bestrafung Ihrer Schandtaten empfinde. Diese Freude an der Gerechtigkeit können Sie aber unmöglich ehrlos nennen! Ihre übrigen Vorwürfe entbehren jedoch auch jeden Scheines von Begründung. Ich habe keineswegs Ihr Geheimnis verraten, sondern mich, wie ich Ihnen schon vorgestern sagte, durchaus neutral verhalten. Ihre eigene und nicht meine Schuld ist es, wenn Sie die Kasse bestohlen haben, und Ihre und Herrn Petritz' Schuld ist es, wenn er die Bücher gefälscht hat. Sie selbst haben sich verraten. Nicht ich! Ihre eigene Schuld ist es außerdem, daß Sie durch boshaftes Zurückhalten des Briefes den Zorn und die Rachsucht des Rechtsanwalts und der Frau Doktor immer heftiger geschürt haben, so daß Sie jetzt unmöglich mehr auf Nachsicht wegen Ihrer Unterschlagungen rechnen können. Ihre Schuld ist es, wenn Sie so dumm waren, zu glauben, wir wären zur Errettung der Frau Doktor durchaus auf den von Ihnen heimtückisch vernichteten Brief angewiesen. O nein, verehrte Freundin, da unterschätzen Sie unsere Schlauheit!"

Die Neugier überwog jetzt bei Fräulein Kurzmüller sogar ihre Angst und ihre Wut, und sie warf lebhaft die Frage ein: „Ja, ich begreife jetzt noch nicht, wie Sie das möglich gemacht haben, die Wirkung des nach Ihrer eigenen Behauptung unumgänglich nötigen Briefes durch etwas anderes zu ersetzen."

„Sehr einfach. Wir haben keineswegs die Wirkung des Briefes durch etwas anderes ersetzt. Sondern ersetzt haben wir den Brief selbst durch einen anderen Brief, der genau so aussah!"

„Wie war denn das möglich?"

„Wiederum nur durch Ihre eigene Schuld, oder um mich freundlicher auszudrücken, durch Ihre entgegenkommende Liebenswürdigkeit, durch Ihre dankenswerte Unterstützung! Sie hatten die Güte gehabt, uns eine Abschrift des Briefes für fünfzig Mark zu überlassen. Somit besaßen wir den Wortlaut des Briefes. In zahlreichen Manuskripten der Frau Doktor aber besaßen wir ihre Handschrift und haben dann einfach den Brief aus ausgeschnittenen Worten und Satzteilen zusammengeklebt. Er ist uns so viel billiger zu stehen gekommen, als wenn wir Ihnen die echte Ausgabe für bare fünfhundert Mark abgekauft hätten. Sie müssen zugeben, ich habe mich redlich bemüht, Sie für dies Geschäft zu gewinnen und Ihnen diese Summe zuzuwenden. Aber wenn Sie mein Anerbieten zurückwiesen und sich die fünfhundert Mark entgehen ließen, mit denen Sie die Kasse ohne jede Fälschung glatt hätten in Ordnung bringen können, so ist das wiederum nur Ihre eigene Schuld. Sie können sich gerechterweise dieser Einsicht nicht verschließen. Nicht wahr?"

Fräulein Kurzmüller war ohne Aufmerksamkeit und Empfindung für Borns lebhaften Hohn, mit dem er in so überlegen spottender Weise seine Erklärungen würzte. Sie hatte nur Ohr für die Tatsache, daß die Erweckung ihrer gefährlichen Gegnerin durch eine dreiste Fälschung ermöglicht worden war. Von diesem einen Gedanken ganz beherrscht, blickte sie dem leicht lächelnden Born starr an und fragte erstaunt:

„Es ist Ihnen also gelungen, die Frau Doktor mit dem nachgemachten Briefe zu täuschen? Sie hat bei der Lektüre des Briefes nichts von Ihrer Fälschung bemerkt und ist erwacht, weil sie den Brief für echt hielt?"

„Aber natürlich," entgegnete Born in dem angenehmen Bewußtsein seines glücklichen Erfolges. „Ich habe den Brief so elegant zusammengekleistert, daß jedes arglose Auge der heilsamen Täuschung verfallen mußte. Auch sie hat nichts davon gemerkt, und so haben wir das Spiel gewonnen!"

„Die Frau Doktor weiß also auch jetzt noch nichts von Ihrer Fälschung?"

„Ich glaube kaum."

„Nein, sie weiß ganz bestimmt nichts. Sie sprach ja vorhin noch die Meinung aus, Ihr Rechtsanwalt hätte mir den echten Brief schließlich doch noch abgejagt. Das ist vortrefflich, das ist ganz vortrefflich!"

Ihre altjüngferlichen, süßlichen Züge verzogen sich zu häßlichem Grinsen, und Borns freudige Stimmung machte der bangen Ahnung Platz, er möchte mit seiner leichtfertigen Mitteilung der Briefsfälschung vielleicht Unheil angerichtet haben.

Sie nickte ihm spöttisch zu, sagte: „Meinen herzlichen Dank für Ihre freundliche Aufklärung!" und verließ lebhaften Schrittes das Zimmer.

Binnen wenigen Sekunden war ein Plan in ihr aufgetaucht und zur Reife gelangt, den sie augenblicklich auszuführen beschloß, und der ihr ziemliche Aussicht auf Gelingen zu haben schien. Denn, wenn ihre Hoffnung sie nicht betrog, war ihre Stellung zwar keineswegs gerettet, denn ihre einmal offenbar gewordene Fälschung war nun nicht mehr zu verdecken, aber ihre Rachbegier war dann gestillt und ein wenig Zeit war vielleicht gewonnen, um sich in Sicherheit zu bringen. Hochklopfenden Herzens betrat sie das Wohnzimmer, wo sie den Rechtsanwalt und die Frau Doktor vorfand, die eben im Begriff waren, zu gehen.

„Wir halten es für angemessen, Bücher und Kasse Ihrer Obhut zu entziehen und mitzunehmen," sagte die Frau Doktor, „ich bedaure, daß wir solche Maßregeln gegen Sie ergreifen müssen. Aber Sie haben uns durch Ihren Leichtsinn dazu gezwungen." Sie neigte leicht den Kopf zum Gruß und wandte sich dann zur Tür.

„Noch einen Augenblick, gnädige Frau," rief jetzt Fräulein Kurzmüller, „ich habe Ihnen noch ein wichtiges Geständnis zu machen."

„Dann reden Sie," klang die Antwort, „aber fassen Sie sich kurz. Ich bin von alledem zu auferegt und vom Krankenlager erst zu kurze Zeit wieder aufgestanden, um Sie noch lange anhören zu können."

„Es ist nur ein Weniges, was ich Ihnen mitzuteilen habe. Ich weiß, Sie sind zornig auf mich, weil ich dem Herrn Rechtsanwalt hier den für Ihre Genesung nötigen Brief vorenthalten habe."

„Nein, ich bin nicht zornig auf Sie, sondern ich verachte Sie wegen der schändlichen Gesinnung, die Sie hierdurch gezeigt haben. Aber seien Sie überzeugt, daß ich mich in meinen geschäftlichen Maßnahmen von meiner Verachtung durchaus nicht beeinflussen lasse. Das Wohl dieser Anstalt hier verlangt es, daß derartige gewissenlose Personen, wie Sie, daraus entfernt werden, und lediglich aus diesem Grunde gehen Sie Ihres Postens verlustig. Auf eine Bestrafung Ihrer an mir verübten Schlechtigkeit verzichte ich. Sie finden die Strafe in Ihrem Gewissen, oder Sie sind einer wirksamen Strafe dafür überhaupt nicht zugänglich."

„Trotz alledem bitte ich darum, gnädige Frau," erwiderte das Fräulein in widerwärtig unterwürfigem Tone. „Ihnen einen verhängnisvollen Irrtum über die Briefangelegenheit aufklären zu dürfen."

„Reden Sie," antwortete die Frau Doktor, ohne ihren Ekel vor ihr zu verbergen.

„Ich leugne meine feindseligen Absichten gegen Sie durchaus nicht. Sie waren mir in meiner Stellung hier gefährlich und mir auch in anderer Beziehung verhaßt. Deshalb gab ich den richtigen Brief, der zufällig in meine Hände gelangt war, nicht heraus. Denn mein Rachedurst ergötzte sich an dem lockenden Gedanken, Sie für immer in die Persönlichkeit eines anderen Wesens gebannt zu wissen. Ich gebe auch gern zu, daß ich sehr unangenehm überrascht war, Sie plötzlich frisch und gesund hier wieder vor mir zu sehen. Die Überraschung war umso größer, als ich mir sehr wohl bewußt war, den Brief gründlich vernichtet zu haben. Denn hier ist Ihr Irrtum, gnädige Frau, von dessen Aufklärung ich mir sehr unangenehme Folgen für Sie erhoffe. Dieser Herr hat keineswegs den echten Brief von mir erhalten. Er hat sich künstlich einen solchen nachgeahmt, und Sie sind mit einer Fälschung getäuscht und betrogen worden!"

Schon die schamlose Roheit, mit der das Fräulein ihre boshafte Gesinnung aufdeckte, hatte die Frau Doktor vor Abscheu ganz außer sich gebracht. Die Enthüllung der letzten Worte traf sie wie ein Keulenschlag.

Einen angstvollen fragenden Blick warf sie auf ihren Bräutigam, und als sie in seinen bekümmerten Mienen die Bestätigung der Fälschung las, brach sie mit einem Schrei tödlichen Entsetzens zusammen.

Der Rechtsanwalt fing sie in seinen Armen auf und betrachtete mit fieberhaft angstvoller Spannung ihre Züge.

14.

In einer Droschke hatte der Rechtsanwalt seine bewußtlose Braut in ihre Wohnung gebracht. Dort lag sie nun schon eine Stunde ohnmächtig auf dem Diwan und war durch keine Bemühung zum Bewußtsein zu erwecken.

Bei all' seiner Angst um sie gab dem Rechtsanwalt die beruhigende Tatsache einigen Trost, daß ihre Gesichtszüge durchaus nicht entstellt oder ihr selbst unähnlich geworden waren. Es war also einstweilen nicht zu befürchten, daß die plötzliche Erkenntnis, ihre Wiedererweckung nur einer Fälschung zu verdanken, diese Erweckung aufgehoben und wieder den alten hypnotischen Zustand herbeigeführt hatte. Denn in diesem Falle hätte sich doch auch ihr Dienstmädchenbewußtsein wieder im Gesichtsausdruck ausprägen müssen.

(Schluß folgt.)

Die Hinterlassenschaft.

Von C. Chatelain.

Im Kollegenkreis saßen wir zusammen, plauderten über dieses und jenes und plötzlich hieß es: „Doktorchen, beichten Sie mal, wer Ihr erster Patient war."

„Mein erster Patient?" entgegnete ich. „Es ist zwar schon eine ganze Reihe von Jahren her, aber es ist mir noch alles lebhaft in der Erinnerung, und ich will Ihnen gern darüber berichten. Mein erster Patient war Frau Dubi, die Lumpensammlerin des Städtchens, und allen unter dem Namen „Mutter Dubi" bekannt. Tag für Tag zog „Mutter Dubi" mit einem Handkarren durch die Straßen, und wenn sie eine Fuhre voll Lumpen, Knochen und altem Papier zusammen hatte, so verkaufte sie die Ladung an einen Großhändler, ein altes, entsetzliches Weib.

Sie lebte allein, hatte keine Verwandte. Ihre Wohnung war ein Keller, eine Art Höhle, deren Eingangstür stets ängstlich geschlossen war, denn Mutter Dubi fürchtete die frische Luft, weil sie an Rheumatismus litt. In dem Kellerraum schlief sie, sortierte die Lumpen und kochte auf einer Petroleumlampe ihre Mahlzeiten. Unglaublicher Dunst benahm einem den Atem, wenn man in den Keller hinabstieg.

Man konnte sich nichts Armlicheres vorstellen, und doch hieß es in der Nachbarschaft, sie sei reich. Diese Mutter Dubi war mein erster Patient, als ich, ein noch recht junger Arzt, in B. die Praxis übernahm. Mein Vorgänger war dort alt und grau geworden, wollte sich zur Ruhe setzen, und beim Abschied sagte er mir: „Lieber junger Kollege, wenn Sie einen Rat von mir annehmen wollen, so seien Sie sanft mit den Kindern und geduldig mit den alten Frauen; das sind zwei wichtige Verhaltungsmaßregeln, die ich Ihnen geben kann. Das Lächeln der Kleinen gewinnt Ihnen die Herzen der Mütter, und wenn eine alte verdrießliche Frau lobend von Ihnen spricht, so trägt das mehr zu Ihrem Rufe bei, als alle Diplome der Welt." — — —

Als ich am ersten Abend in meinem Sprechzimmer saß, reißt es heftig an meiner Klingel. Eine erregte Stimme fragt hastig nach dem Arzt . . . „Gleich . . . ein Unfall bei der Mutter Dubi . . . aber rasch . . . bitte, sie stirbt sonst . . ."

Die Dämmerung hatte die Alte beim Sortieren ihrer Lumpen überrascht. Sie hatte die Lampe angezündet und dann gierig in ihren Schätzen weitergewühlt. Die Ernte war an dem Tage gut gewesen, und vergnügt hatte die Alte wohl eine unvorsichtige Bewegung gemacht und dabei die Lampe umgestoßen. Das brennende Petroleum hatte ihre Röcke ergriffen und bei ihrem entsetzlichen Hilfeschrei waren die Nachbarn herbeigeeilt. Es war ihnen auch gelungen, das Feuer zu ersticken, aber die Beine der Frau waren fast bis an die Knie entsetzlich verbrannt.

Plannäßiges Annoncieren in der beftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Heute

liegt dieser Zeitung eine Spezial-Reklame

von

Alsbergs Weisser Woche

bei.

Wir bitten um Beachtung dieser Extra-Zeitung.
Jedes Angebot ist ein Gelegenheitskauf
ersten Ranges.

Alsberg

Hagen.



Mittwoch, den 10. Juni, abends 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Sohn 4052

Wilhelm

im Alter von 8 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie August Rabeneck.

Wandhofen, den 12. Juni 1914.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause in Wandhofen aus statt.

Du warst so jung,
Du starbst so früh;
Wer Dich gekannt,
Vergiss Dich nie.



Heute nacht 1½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante, die

Ehefrau Heinrich Brass

Ricka geb. Arnold

im Alter von 54 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Westhofen, Schwerte, Hagen, Derne, Barop, Garenfeld, den 11. Juni 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause in Westhofen, Marktstrasse 2, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute vormittag 5½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Klempner

Julius Cramer sen.

im Alter von 54½ Jahren.

Verwandten, Freunden und Bekannten, diesen so schmerzlichen Verlust mitteilend, bitten wir um stille Teilnahme.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Holzen b. Schwerte, Duisburg, Hohenlimburg, Solingen, Dahle und Dortmund den 10. Juni 1914.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. Juni, nachmittags 3½ Uhr vom evgl. Krankenhause, Schützenstrasse, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 4042



Sonntag, den 14. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr beginnend

I. Uebungs-schießen

am Schützenhofe.

Rege Beteiligung erwartet

4043 **Der Vorstand.**

Ein

Zimmer

zu vermieten.

4046 **Mühlenstraße 7.**

Zum 1. Juli oder später ist in meinem Hause, **Hörderstraße 56**, die

Parterre-Wohnung

nebst Garten zu vermieten.

W. Stamm,

3848 Restaurant zur Glocke.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit u. ohne Geschäft, behufs Unterbreitung a. vorgemerkte Käufer Besuch durch uns kostenlos.

Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht. 4053

„Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale" Köln. Hansahaus.

---

1 bis 2 möblierte Zimmer

in gutem Hause mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

H. Hitzegrad

Schuhmachermeister

Mech. Schuhmacherei

Besohl-Anstalt

Senningsweg 26

Erstklassige elegante Anfertigung nach Maß.

Billigste und beste Bedienung am Platze

Verarbeite nur bestes Kernsohlleder und nehme volle Garantie f. Haltbarkeit.

Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Sämtl. Kurzwaren

für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu außerordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.

Gebr. Stein

Schwerte.

5

Billig! Billig!

Habe diese Woche wieder einen

= prima fetten =

Ochsen

geschlachtet. Ohne Unterschied der Stücke Pfd. nur 70 Pfg

Kalbfleisch Pfd. nur 80 Pfg.

Fritz Hering jun.,

Moltkestraße 5. 4045

Zurückgekehrt

Dr. von Broich

Spezialarzt f. **Haut-, äussere u. Geschlechtskrankheiten**

Elberfeld, Luisenstrasse 68.

Spratt's Kückenfutter u. Hundekuchen

empfiehlt

Drogerie Carl Trog.



Bekanntmachung.

Die festgestellte Hebeliste der Stadtgemeinde Schwerte über die Handwerkskammerbeiträge für 1914 liegt für die selbständigen Handwerker vom 12. Juni d. Js. ab, 14 Tage lang im alten Rathause, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Umlegung der Beiträge auf die Handwerksbetriebe sind innerhalb der vorbezeichneten Frist bei uns anzubringen.

Schwerte, den 8. Juni 1914.

4021 **Der Magistrat: Rohrmann.**

C C C

empfiehlt und versendet zu **Original-Fabrikpreisen** unt. Abzug von 3% Kassaskonto für **Wiederverkäufer** die eingeführten Marken der

Cigarettenfabriken

Adler-Komp., Batschari, Burrus, Constantin, Delta, Eckstein, Epaminondos, Garbaty, Fabian, Hadjes-Nessim, Josetti, Jasmatzi Söhne, Jasmatzi A.-G., Kios, Manoli, Nestor Gianaclis, Oesterreichische Regie, Serdarepulos, Seraidaris, Sulima, Tuma und Yenidze.

Besonders günstige Spezialmarken

100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten „Club" M. 0.85
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten 2½ o. M. M. 0.90
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten „Sport" M. 0.95
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten mit Gold M. 1.60
100 Stück 5 Pfg.-Cigaretten mit Gold M. 2.00
100 Stück 8 Pfg.-Cigaretten feinste Qualität M. 2.20

Ferner prima **Cigarren** von M. 30.— bis M. 250.— per Mille

Ia Qualitäten

50 Stck. „Prinz Heinrich" Cigarren, rein überseeisch M. 2.40
50 Stück „Bismarck" mit Havanna-Einlage M. 3.—
50 Stück „La Caoba" Cigarren mit Havanna-Einlage M. 3.—
G. A. und Rudolf **Hanewacker Kautabak.**

Da wir schon **Cigarren von 50 Stück, Cigaretten von 100 Stück und Kautabak von 1 Pfund** einer Sorte an abgeben, ist unsere Kundschaft in der Lage, alle Ansprüche ihrer Käufer zu befriedigen, ohne in den einzelnen Marken grosses Lager zu halten.

Cigarren-Cigaretten-Centrale

Hagen i. W., Körnerstrasse 50.

Bei Neu-Etablierungen bitte Spezialofferte bei uns einzuholen.

Ausgekämmte 2700

Haare

kauft nach Gewicht

Emil Echler

Friseur, Ostenstraße 9.

Trauer Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Hermann
KORNBLUM
Hagen i/Westf.

Ich kaufte einen größeren Posten diesjähriger eleganter Jackenkleider zu ungewöhnlich billigem Preise, welche Vorteile ich in folgenden 2 Sortimenten meiner werten Kundschaft ungeschmälert zugute kommen lasse.

Sortiment 1

Elegante Frotte Jackenkleider

vorherrschend Tunique-, Blusen- und Gürtelfassons, aparte Neuheiten in vollendeter Schönheit **9.50**

Regulärer Wert 28.00 bis 35.00

Sortiment 2

Elegante farbige Jackenkleider

in vielfachen Variationen darunter Garbadine-, Melton-, Cotelé und Kammgarnstoffe **16.50**

Regulärer Wert 26.00 bis 63.00

Jede Dame erhält bei Konfektion- oder großen Wäsche-Einkäufen auf Wunsch ein elegantes Taschen-

Parfüm-Flakon

(mit vornehmen Veilchengeruch)

gratis überreicht.

Kornblum's Weiße Woche

bietet Ihnen folgende Vorzüge:

Größte Vorteile :: Beste Qualitäten :: Bedeutendste Auswahl.

Umsonst erhalten Sie

Die Illustrierte Geschichte der deutschen Einigungskriege 1864—1866.

Heft 1

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.

Eppinghausen richten unsere Wohnung ein.

Diese Worte ziehen immer weitere Kreise.

Warum? Weil Gebrüder Eppinghausen in Dortmund auf allen Gebieten der Wohnungskunst stets das Neueste bringen und die Firma in Bezug auf Auswahl und Leistungsfähigkeit mit zu den ersten deutschen Unternehmungen zählt. Verlangen Sie unsere Kataloge.

Möbelfabrik

Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

Erster Nachtrag

zu den

Unfallverhütungsvorschriften der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Gültig vom 1. Juli 1914.

1. Wenn in einem Betriebe (selbständigen Betriebsteile) Arbeiter beschäftigt werden, die des Deutschen nicht mächtig sind, so sind ihnen, sofern mindestens 25 gemeinsam eine andere Muttersprache sprechen, die ihre Tätigkeit betreffenden Unfallverhütungsvorschriften in dieser Sprache entweder schriftlich oder mündliche Unterweisung bekanntzugeben. Die mündliche Belehrung ist zu wiederholen, so oft es der Arbeiterwechsel erfordert. Es ist jedesmal schriftlich festzulegen, wann und durch wen die Belehrung erfolgt ist.

2. Gehören der Berufsgenossenschaft Betriebe an, die ihrer Art nach einer andern Berufsgenossenschaft zuzuteilen wären (§§ 540, 542, 681, 682, 922, 939 der Reichsversicherungsordnung), so gelten dafür die zurzeit erlassenen Unfallverhütungsvorschriften derjenigen Berufsgenossenschaft, welcher die Betriebe ihrer Art nach angehören würden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß nicht bereits von der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für diese Betriebe besondere Vorschriften erlassen sind.

3. Die Betriebsunternehmer sind nach §§ 1045, 913 der Reichsversicherungsordnung berechtigt, die ihnen durch die Unfallverhütungsvorschriften auferlegten Pflichten Betriebsleitern und, soweit es sich nicht um Einrichtungen auf Grund von Unfallverhütungsvorschriften handelt, auch Aufsichtspersonen oder anderen Angestellten ihres Betriebes zu übertragen. Diejenigen Unternehmer, die von diesem Recht Gebrauch machen wollen, haben eine schriftliche Anzeige an den Genossenschaftsvorstand einzureichen, die auch von der Person, auf welche die Pflichten des Unternehmers übertragen werden sollen, mitunterschrieben ist. Wechselt die Person des Unternehmers oder desjenigen, dem die Pflichten des Unternehmers übertragen sind, so ist eine neue Anzeige erforderlich, welche wiederum von dem Unternehmer und von demjenigen zu unterschreiben ist, dem die Pflichten des Unternehmers übertragen werden.

Ueber die Anzeige ist dem Unternehmer eine schriftliche Empfangsbestätigung zu erteilen.

4 An die Stelle der bisherigen Strafvorschriften treten folgende Bestimmungen:

Genossenschaftsmitglieder und nach §§ 1045, 913 der Reichsversicherungsordnung mit ihrer Stellvertretung betraute Personen können, wenn sie den Unfallverhütungsvorschriften zuwiderhandeln, durch den Genossenschaftsvorstand mit Geldstrafen bis zu 10 0 Mark belegt werden (§§ 1030, 1045, 851, 870, 913 Absatz 2 der Reichsversicherungsordnung).

Neben den Stellvertretern ist der Unternehmer strafbar, wenn die Zuwiderhandlung mit seinem Wissen geschehen ist, oder er bei der Auswahl oder Beaufsichtigung der Stellvertreter nicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat (§§ 1045, 913 Absatz 2 a. a. O.).

Ist die Geldstrafe von dem Stellvertreter nicht beizutreiben, so haftet der Unternehmer für sie (§§ 1045, 913 Absatz 3 a. a. O.)

Versicherte Personen, die den Unfallverhütungsvorschriften für Versicherte zuwiderhandeln, können durch das Versicherungsamt mit einer Geldstrafe bis zu 6 Mk. belegt werden (§§ 1030, 851, 870 e. a. O.).

5. Die vorstehenden Bestimmungen werden einmal durch die Regierungsamtsblätter veröffentlicht.

6. Dieser Nachtrag tritt am 1. Juli 1914 in Kraft.

Beschlossen von der Genossenschaftsversammlung zu Münster am 30. Dezember 1913.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.
J. V.: Boese.

Der vorstehende Nachtrag zu den Unfallverhütungsvorschriften der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft — gültig vom 1. Juli 1914 ist durch Beschluß vom 23. März 1914 genehmigt worden.

Berlin, den 23. März 1914.

Das Reichsversicherungsamt.
(Abteilung für Unfallversicherung.) Dr. Kaufmann.

Für Touristen, Wandervögel und Pfadfinder empfehle ich:

Prima Rucksäcke und Wickelgamaschen

sehr billig.

Vollständige Ausrüstung in **prima Aluminiumartikeln**, wie: **Kochgeschirre (Marke „Sportfreund"), Trinkbecher, Feldflaschen, Reisebesteck** (Salz, Pfeffer, Eierkapsel etc.) zu Fabrikpreisen.

Trotz der billigeren Preise gebe wegen Raummangel noch 10% Rabatt auch auf sämtliche **Lederwaren, Reise- und Sportartikel.**

Fernspr. 258. **Otto Schriewer** Fernspr. 258.

NB. Während des Neubaues findet der Verkauf **Hüsingstrasse Nr. 10** im Hause des Herrn **W. Kett** statt.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Elegante

Wohn - Küche

mit Linoleum und hochmodernes

Schlafzimmer 3 tür.

m. Spiegelschr. f. Wäsche u. Kl. zusammen nur **Mk. 375.-**

Möbel-Schneider, Mönchenwordt 2 part. a. d. Propsteikirche in Dortmund, (kein Laden).

Königl. Klassen-Lotterie-Lose zu 5 Mk. u. 10 Mk. auch p. Postnachnah.

Hähn, K. L. Einnehmer, Iserlohn.

3936] Wermingserst. 41.

Mehrere tüchtige

Pflasterkipper und Stößer

für Akkordarbeit sofort gesucht.

Alwin Brass,
Steinbruchbesitzer,
Westhofen. 4039

Maurer-polier

mit

6 Maurern

sofort gesucht. 4027

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Maurer

gesucht.

Wilhelm Luck,
Schwerte. 4018

Jüngeres flinkes 4013

Mädchen

sofort oder später gesucht. (Waschfrau zur Hilfe wird gehalten.) Von wem sagt die Expedition.

Adolf Laggies

Wer weiß nähere Angaben oder die Adresse von **Adolf Laggies**, angeblich Ingenieur in Bahndiensten? 4047

In der Expedition der „Schwerter Ztg." abzugeben.

Bekanntmachung.

Am Samstag, d. 13. d. Mts., morgens 11 Uhr, sollen auf dem Buchholz:

120 m Gleise,
2 Kippwagen,
10 qm Hammerrechte

öffentlich meistbietend gegen bar verkauft werden. Zusammenkunft beim Wirt **Hunke** daselbst. Der Verkauf findet bestimmt statt. 4055

Westhofen, den 12. Juni 1914.

Grube,
Vollziehungsbeamter.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, d. 13. Juni cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokal d. Wirt **Müller** hierselbst:

1 Vertikow, 2 Tische und 1 Kleiderschrank

gegen bar versteigern. 4059

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Über Nacht trocken!

sind meine

Fussbodenlackfarben.

— Müheloses Streichen —

Dosen á 2 Pfund zu Mark **1.25, 1.50** und **1.80.**

Drog. Max Mehlhose

Tüchtiges, fleißiges Halbtags-Mädchen

gesucht. 4014

Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.



In der Nähe des Amtshauses in Ergste eine schwarz oxydierte

Damenuhr

mit silberner Kette.

gefunden.

4048 Die Polizei-Verwaltung.



Goldenes Kettenarmband am Donnerstag auf d. Wege von der Mährstr. b. Hüsingstraße verloren.

Wiederbringer erhält hohe Belohnung.

Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg. 4062

Neueste Muster

Tapeten

Billigste Preise.

Verlangen Sie meine Musterkarte

L. Weinberg

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.